

Standpunkte

Online-Magazin

10./11.2018

MÜNCHNER
FORUM e.V.
1968 – 2018



FOTO © Wasserwirtschaftsamt München



Liebe Leserin, lieber Leser,
Bally Prell sang das „Isarmärchen“, Willy Michl besingt das „Isarflimmern“: die Isar, die knapp 14 Kilometer durchs Münchner Stadtgebiet fließt, hat viele Gesichter. Jahrhundertlang war der Gebirgsfluss die Wilde, die „Reißende“, die München Leben und Tod zugleich brachte. Sie wurde gezähmt, entlang Münchens Mitte gar in ein kanalähnliches Flussbettkorsett gepresst. Stadt und Fluss wurden sich fremd. Erst mit dem Erwachen der Ökologiebewegung wuchs das Verständnis, dass der Fluss durch die Stadt mehr ist als die Durchleitung von Gebirgswasser, bei Starkregen genutzt als Vorfluter für überschüssige Abwässer. Der Plan, der Isar so weit wie möglich ihren ursprünglichen Lauf wiederzugeben, wurde in den 1980er Jahren gefasst. Umgesetzt und abgeschlossen erst vor wenigen Jahren – zumindest im südlichen Teil bis zur Stadtmitte. Mit Erfolg: Die Isar wurde als vielfältig nutzbares Freizeit- und Naherholungsgebiet entdeckt. Der Erfolg macht zu schaffen: In der Jahreshälfte mit besseren Wetter, bekanntermaßen sind Münchner bei fast jeder Außentemperatur Frischluft-Hocker, ächzen die Isarufer unter Übernutzung – Vermüllung ist nur eine der Folgen. Die Fortführung der Renaturierung der Isar bis an die nördliche Stadtgrenze könnte entzerrend wirken. Weitere Ideen zur Isarnutzung wie ein Flussbad werden konkreter. Und mit den Ideen und Nutzungen wachsen auch die Nutzungskonflikte. Diese STANDPUNKTE-Ausgabe zieht eine Art Zwischenbilanz der Renaturierungsbemühungen und lenkt den Blick auf Themen, die dabei auch eine Rolle spielen. In den STANDPUNKTEN 5.2018 widmeten wir uns dem Thema der „gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in Bayern“, mit dem sich eine Enquete-kommission des Bayerischen Landtags mehrere Jahre befasst hatte. In dieser Ausgabe stellen wir das Konzept „Das bessere Landesentwicklungsprogramm für Bayern“ vor – ein Appell, Landes- und Regionalplanung in Bayern wieder ernst zu nehmen, um aktives politisches Handeln gegen ungleiche und ungleichwertige Lebensverhältnisse einzufordern. Diese STANDPUNKTE-Ausgabe ist ein Doppelheft für die Monate Oktober und November – aus Zeitnot geboren. Die Vorbereitung und Durchführung der 50-Jahr-Feier des Münchner Forums – dieses Ereignis wird zudem von einem Sonderheft der STANDPUNKTE begleitet – beansprucht zusätzlich zur laufenden Arbeit mehr als die volle Arbeitskapazität der Mitarbeiter/innen unserer Geschäftsstelle. Ihnen soll an dieser Stelle für ihren Einsatz herzlich gedankt werden.

Detlev Sträter, 1. Vorsitzender des Programmausschusses des Münchner Forums

Isar-Renaturierung – eine Zwischenbilanz

HEP MONATZEDER Der Isarplan – ein internationales Vorbild	2
WOLFGANG CZISCH Nichts ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist	3
WOLFGANG CZISCH Die Steilhänge der Isar	7
WALTER BINDER, KLAUS BÄUMLER Fortschreibung des Isarplans	9
Antrag der SPD-Stadtratsfraktion	12
BENJAMIN DAVID Isarlust – Jetzt kommt das Isarflussbad	13
DAGMAR WEBER Nur „Kult(ur)fluss“ oder auch ökologisch intakt?	16
TOBIAS RUFF Wie sauber ist die Isar	18
BAUREFERAT MÜNCHEN Maßnahmen für eine saubere Isar	22
HARTMUT KEITEL Deine Isar e.V.	23
CHRISTINE KAMMERMEIER Fluss-Eldorado	25
CHRISTINE RÄDLINGER Stadtraum mit ungekünstelter Originalität	26
STEPHAN REISS-SCHMIDT Kulturlandschaft bewahren, Daseinsvorsorge sichern	28
<hr/>	
Veranstaltung und Ausstellung zum Jubiläum	33
Radio Lora	6
Arbeitskreise im November	37
Impressum	

Der Isarplan – ein internationales Vorbild

HEP MONATZEDER

Die Isar war über Jahrhunderte eine große Herausforderung für die Verantwortlichen der Stadt: Wasserbauer haben seit Bestehen der Stadt mit großem Aufwand dafür gesorgt, dass der Fluss als Wasserstraße für die Flößer befahren und die Wasserkraft genutzt werden konnte. Sie sorgten dafür, dass die ständige Hochwassergefahr und entsprechende Hochwasserschäden eingeschränkt und behoben wurden.

Die systematische Regulierung des Flusses nach 1800 durch den Wittelsbacher Hof und durch staatliche Stellen hatte das Ziel, die wirtschaftliche Nutzung und den Hochwasserschutz zu optimieren. Gleichzeitig entstanden neue Isarinseln und Stadtteile, und die Stadt wuchs an den Fluss heran.

Nach dem Jahrhunderthochwasser von 1899 konnten die besiedelten Gebiete rechts der Isar mittels neuer Brücken an das Stadtgebiet angeschlossen werden. Mit dem Ausbau der Isar hat sich die Hochwassersituation deutlich verbessert, und die neuen Stadtviertel blieben im 20. Jahrhundert weitgehend verschont.

In den 1980er und 90er Jahren wurde der Ruf – auch aus dem Münchner Stadtrat – nach mehr Naturnähe in der „eingemauerten und betonierte“ Isar lauter. Die Verbesserung der Situation für Fische und andere Wasserlebewesen bekam mehr Gewicht. Es zeigte sich auch, dass die neu festgelegten Standards für den Hochwasserschutz nicht überall erreicht werden konnten. Darüber hinaus hat der Erholungsdruck deutlich zugenommen. Der Gedanke war deshalb naheliegend, diese Anforderungen in ein Paket zu schnüren und damit ein Großprojekt zu starten.

Isarplan: Ausgewogenheit der drei Isar-Plan-Ziele

1995 wurde daraufhin die Arbeitsgruppe Isar-Plan ins Leben gerufen. In dieser Projektgruppe arbeiteten Vertreterinnen und Vertreter des staatlichen Wasserwirtschaftsamts, des Baureferats, des Referats für Stadtplanung und Bauordnung sowie des Referats für Gesundheit und Umwelt der Landeshauptstadt München eng zusammen. Sie beteiligten schon im ersten Planungsstadium eine Expertenrunde aus den Bezirksausschüssen und interessierten Vereinen und Verbänden, im Rahmen der sogenannten

„Isar-Allianz“. Auch die Öffentlichkeit war von Projektbeginn an eingebunden. Dies war ein entscheidender Faktor für den heutigen Erfolg des IsarPlans, denn auf diese Weise wurde kein Ziel zu Lasten eines anderen durchgesetzt.

Gleichzeitig gelang es zusammen mit den Isarge-meinden und dem Freistaat durch den Einsatz von Ultraviolett-Technologie in den Kläranlagen, die Wasserqualität der Isar deutlich zu verbessern und trotz der Nutzung der Wasserkraft für die Energiegewinnung mehr Wasser im Flussbett zu gewährleisten.

Die „Neue Isar“

Mit einem Aufwand von rund 35 Millionen Euro, in elf Jahren Bauzeit (2000 bis 2011), wurde im Frühjahr 2011 der rund acht Kilometer lange Abschnitt der Isar – von Großhesselohe bis zum Deutschen Museum – fertiggestellt. Herausgekommen ist eine „Neue Isar“, mit einem verbesserten Hochwasserschutz, einer ökologischen Aufwertung und einem immensen Freizeitwert.

München ist weltweit wahrscheinlich die einzige Großstadt, die sich mit einem acht Kilometer langen



Abb.: Badegäste an der Isar

„Badestrand“, mitten in der Stadt, schmücken kann. Vor allem in den Sommermonaten ist die renaturierte Isar ein wahrer Publikumsmagnet. Dann sind die Ufer bevölkert von Heerscharen Erholungssuchender, die dort Sonnenbaden, grillen, schwimmen,

wandern, radeln oder sonstigen Freizeitvergnügen nachgehen.

Der IsarPlan ist ein Erfolgsprojekt, das auch internationale Beachtung und Anerkennung gefunden hat. Immer wieder kommen Anfragen aus großen Städten in aller Welt, die ihre Flussläufe ebenfalls nach dem Münchner Vorbild renaturieren möchten.

Neben den vielen interessierten nationalen und internationalen Besuchergruppen, u.a. aus Italien, Frankreich, Korea, Russland, Tschechien, Norwegen, Südafrika, besteht seit 2008 eine „Sister-River“-Partnerschaft zwischen Los Angeles und München.

Innerhalb dieser Partnerschaft findet seither ein regelmäßiger Expertenaustausch statt. Im Gegen-

satz zu München wird das Renaturierungsprojekt des „Los Angeles River“ nicht von der Stadt oder dem Staat Kalifornien betrieben, sondern von einer Bürgerinitiative. Sie hat mittlerweile erreicht, dass schon einige Abschnitte des „Los Angeles-River“ renaturiert wurden.

Hep Monatzeder, geb. 1951 in Niederbayern, von 1990-1996 Mitglied der Stadtratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Dritter Bürgermeister der LH München von 1996-2014, seit 2014 Mitglied der Stadtratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen, Mitglied des Bayerischen Landtags in der 18. Wahlperiode 2018.

Der Isarplan **Nichts ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist** (Victor Hugo)

WOLFGANG CZISCH

Am 3. Mai 1985 stellte die SPD-Stadtratsfraktion auf Initiative von Wolfgang Czisch den Antrag „Isar-Plan, Konzept zum Schutz und Wiederherstellung, zur Erhaltung und Erschließung des Isarraums, der Auen und der Hangkanten“.



Abb. 1: Tollheit der Natur. 1899 wird die Ludwigsbrücke zerstört.



Abb. 2: Die Isar im engen Betonbett.

Die Planung läuft an

1979 hatte das damalige Bayerische Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen den „Isarplan“ als wasserwirtschaftliche Rahmenplanung für die gesamte Isar mit ihrem Wassereinzugsgebiet herausgegeben. Darin wurden Prognosen für das Trinkwasser, Wassergüte der Isar, Abwasser und Hochwasser dargelegt und auch für München Potenziale für Erholungsnutzung gesehen. Aber wie das aussehen könnte, blieb unerörtert. Für Hochwässer, insbesondere die seltenen Ereignisse, die München in Gefahr bringen könnten, wurden Maßnahmen

vorgeschlagen. Diese liefen darauf hinaus, dass der Flussquerschnitt wieder vergrößert werden müsste, die Anlandungen abgetragen werden sollten.

Wirtschaftliche Nutzung contra Natur

Das wütende Plädoyer von Alwin Seifert (ein rechtskonservativer, dem NS-Staat zugewandter Landschaftsgestalter, später Lehrstuhlinhaber für Landschaftspflege, Landschaftsgestaltung sowie Straßen- und Wasserbau an der TH München und Mitbegründer des BUND) für eine natürliche Isar war mir bekannt, und die großen Anstrengungen für



Abb. 3: Hochwasser Höhe Erhardtstraße mit Deutschem Museum

ein sauberes Isarwasser durch Ausbau der Klärung und Bau von Regen-Rückhaltebecken zur Reduzierung der Regenauslässe schafften Voraussetzungen für „Natur in der Stadt“, auch Erholung am „Wildfluss“ in der Stadt.

So entstand der Gedanke, den Isar-Raum wieder an seine Natürlichkeit in den engen Grenzen des Hochwasserbettes heranzuführen und Freizeit und Erholung von den geliebten Bergen auch in die Stadt zu bringen.

Berühmte Architekturbeispiele und kunstvolle Gartenanlagen

Dabei half die Begeisterung des 19. Jahrhunderts für die Isar-Topographie. Die Eiszeit hatte Hangkanten in der Münchner Stadt-Landschaft geschaffen. Prominenteste Beispiele für die Nutzung des Isar-Raumes sind Klenze's Ruhmeshalle mit der Bavaria, das Maximilianeum (heute Ort des Landtags) als Krönung der Maximilianstraße und der Friedens-

engel als Schluss-Stein der Prinzregentenstraße, die in die kunstvollen Gärten der Maximilians- und Gasteiganlagen eingebettet wurden. Die Nutzung der Hangkanten als grüne Stadtkulisse zeigt diese Begeisterung. Aber auch die qualitätsvolle Wohnbebauung entlang des westlichen Ufers der Isar zeigt diesen Anspruch der Stadtverschönerung. Es gab sogar einen „Stadtverschönerungsverein“ mit prominenten Mitgliedern, dem München seine schönen Brücken verdankt.

Europäisches Patentamt fordert ein beklagenswertes Opfer

Welch ein kümmerlicher Rest ist von dieser gestaltenden Aufbruchsstimmung geblieben? Vielen Münchnerinnen und Münchnern war der Wert der Isarpromenade bewusst. Sie stemmten sich wie ich vergeblich gegen den Standort des Europäischen Patentamtes an der Isar. Fassungslos mussten wir zusehen, wie 1974 die einzigartigen Jugendstilhäuser an der Isarpromenade dem technoiden Europäischen Patentamt weichen mussten.

Die Isar profitiert von Umweltbewegung

Aber die starke Umweltbewegung, die der Club of Rome mit seinem 1972 veröffentlichten Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ auslöste, ermöglichte einen Konsens zugunsten der Natur auch in der Stadt. In manchen Gemeinden machten sich umweltverbundene Initiativen auf, Verrohrungen von Bächen oder willkürliche Begräbigungen zugunsten von mäandrierenden Bachläufen aufzuheben. Die Illustrierte *Stern* berichtete davon. Die grüne Bewegung formierte sich.

Viel Zustimmung in Verwaltung und Politik

Vor diesem Hintergrund ist die Initiative des Isar-Plans zu sehen. Bei den Recherchen für den Isar-Plan stellte sich heraus, dass die mittlere Ebene der Verwaltung gerne Projekte zugunsten der Erschließung der Isar auf den



Abb. 4: Eine Gabe des Stadtverschönerungsverein: Maximiliansbrücke (mit Maximilianeum)



Abb. 4: Umbau: große und kleine Isar an der Corneliusbrücke

Weg gebracht hätte und auch Projekte in der Planung hatte. Auch die CSU-Fraktion stellte Ende 1984 auf Initiative von Stadtrat Franz Forchheimer den Antrag „Natur in der Stadt“. Für die FDP-Fraktion formulierte 1986 Horst Haffner den entsprechenden Antrag „Die Isar als innerstädtischer Raum“.

Nichts ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist (Victor Hugo)

Der Isar-Plan sollte die Vernachlässigung der Isar beenden und die Münchner für diese Seele der Stadt wieder begeistern.

Ziel des Isar-Plans war es:

- keine weitere Bebauung im Landschaftsschutzgebiet der Isar zulassen;
- Wiederherstellung des Wildwasserflusses innerhalb des 190 m breiten Hochwasser- und Niedrigwasserbettes;
- Erhöhung des Mindestwasserdargebotes im natürlichen Isarbett zur Kühlung der Stadt an heißen Tagen und Erholung in der Stadt;
- Verbesserung der isarbegleitenden Stadtbäche;
- Grünvernetzung der Isar-Auen mit den Stadtvierteln;
- isarbegleitendes Fuß- und Radwegenetz, auch auf den Isar-Hochufeln;
- Ermöglichung von freien Blicken über die Altstadt.

Zur Begründung steht im SPD-Antrag: „Die Isar mit ihren begleitenden Auen ist das wichtigste landschaftsgliedernde Element des Münchner Stadtraumes. Dieser Naturraum besitzt herausragende ökologische und kleinklimatische Qualitäten und ist der wichtigste Erho-

lungsraum der Münchner Bevölkerung. Dieser Raum mit seinen Leitenwäldern, den Hangkanten und Hangwäldern, den Auwäldern und Flussauen im Talboden hat aber auch für das gesamte Münchner Klima zentrale Bedeutung.“ Mit 32 Einzelpunkten wurden Verbesserungen entlang des 13,8 km langen Isar-Flussabschnitts durch München beantragt.

VerwaltungsAK engagiert sich enthusiastisch

Am 4. Juni 1986, also zwei Jahre nach dem Antrag, hatte die Verwaltung einen Beschluss gefertigt. In einem referatsübergreifenden Arbeitskreis unter Leitung von Stadtdirektor Jäger wurde ein Konsens erarbeitet und zum Antrag erhoben:

„Das Baureferat wird beauftragt, zusammen mit dem Planungsreferat und dem Umweltschutzreferat die notwendigen Untersuchungen zur Umgestaltung des Hochwasserbettes zwischen Reichenbachbrücke und Thalkirchner Überfälle einzuleiten.“

„Das Planungsreferat wird beauftragt, die begonnenen Arbeiten zum Isar-Plan fortzuschreiben und dem Stadtrat erneut nach Vorliegen weiterer Ergebnisse zu berichten.“

Noch nie – so berichtete Stadtdirektor Jäger später – habe ein städtischer Arbeitskreis mit so viel Engagement gearbeitet. In vier Arbeitsgruppen wurden die 32 weiteren Einzelpunkte bearbeitet und zur Realisierung den zuständigen Referaten zugeordnet.

Der Stadtrat stimmte über alle Fraktionen hinweg und ohne Gegenstimme dem Beschluss Isar-Plan zu.

Erste Etappe geschafft

2011 wurde die Renaturierung der Isar mit dem neuen Hochwasserschutz bis zur Reichenbachbrücke abgeschlossen. Die Münchner haben die Isar so sehr in



Abb. 5: Stilles Plätzchen an der Isar

ihr Herz geschlossen, dass sie den Fluss an manchen Tagen und Stellen mit ihrer neu erwachten Liebe fast erdrücken. Mit der Renaturierung wurden aber auch viele stille Rückzugsnester am Fluss geschaffen zum Lesen und ungestörten Erholen. Leider ist der Schwung des Anfangs erlahmt, aber es gibt Hoffnung, dass er wieder belebt werden kann.

Highlights Flussbad und Isarpromenade

Die Planung für den Isar-Abschnitt auf Höhe der Innenstadt ist in vollem Gang, sogar die Prüfung für ein Flussbad an den Patentämtern Erhardtstraße wurde vom Stadtrat mehrheitlich auf den Weg gebracht. Die innerstädtische Isar wird, wenn der Stadtrat zustimmt, ein Highlight von Natur und Stadtkultur. Eine natürliche kleine Isar, Isar-Promenade, Isarinselweg, Herstellung von Sichtbeziehungen zu den beeindruckenden Architekturen im Isar-Raum, all das wird neu bezaubern.

Der Norden muss noch warten

Auch im Münchner Norden sollten die Möglichkeiten genutzt werden, damit die Münchner hier das „Isarflimmern“ genießen und erleben können. Ein besonders lohnendes Projekt ist dabei die Vergrößerung des Englischen Gartens bis zur überdimensionierten Ifflandstraße. Hier könnte durch einen bequemen Zugang zum Fluss ein wunderbares Freizeit- und Erholungsgelände geschaffen werden mit Möglichkeiten zum Baden und Bootfahren. Voll Sehnsucht wartet die Isar hier noch auf den Kuss des Prinzen.



FOTO © WOLFGANG CZISCH

Abb. 6: Von der Brudermühlbrücke nach Norden, im Hintergrund die Braunauer Brücke.

Stadtrat, Bezirksausschüsse, „Isarlust“ und Münchner Forum in einem Boot

Zur Überwindung der Stagnation sind Anträge aus allen Fraktionen gestellt worden, die Bezirksausschüsse beteiligen sich konkret an der Weiterentwicklung des Isar-Raums. Ohne ein ständiges Erinnern und Mahnen allerdings wird vieles wieder auf die lange Bank geschoben. Mit „Isarlust“ und dem Arbeitskreis Isar bleiben Münchner Forum und die Urbanauten treibende Kräfte.

Wolfgang Czisch, Politologe M.A., war von 1973 bis 1996 Mitglied im Münchner Stadtrat, von 1984 bis 1996 Korreferent des Referats für Stadtplanung und Bauordnung in München und von 1999 bis 2012 Vorsitzender des Programmausschusses des Münchner Forums. Er leitet die Arbeitskreise „Stadt: Gestalt und Lebensraum“ und „Isar“ im Münchner Forum.

Forum Aktuell auf Radio Lora 92,4 UKW

Montag, 12. November 2018, 19:00 bis 20:00 Uhr

Stadt-Land Verflechtungen

Schnittstellen von städtischen und ländlichen Räumen sind geprägt von Überschneidungen und Veränderungen. Der Übergang von abgrenzbaren Teilräumen hin zum Kontinuum erscheint fließend. Verflechtungsbeziehungen wie Pendlerströme oder Wanderungsbewegungen, um nur einige zu nennen, stellen Herausforderungen für die Stadt- und Regionalplanung dar. Themen wie bezahlbares Wohnen, Kinderbetreuung, Chancen- und Generationengerechtigkeit werden bislang als urbane Themen wahrgenommen, stellen jedoch insbesondere vor dem Hintergrund wachsender Großstädte wie München zunehmend auch Themen der ländlichen Entwicklung dar. Flächenverbrauch, Siedlungsdruck oder Verkehrsentwicklung seien beispielhaft als Schlagworte genannt. Die Sendung widmet sich deshalb Strategien und Lösungen von denen Stadt und Umland gleichermaßen profitieren können.

Interviewgäste:

Prof. Mark Michaeli (Technische Universität München, Lehrstuhl für nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land)
Stadtdirektor a.D. Stephan Reiß-Schmidt (LH München, ehem. Leiter Stadtentwicklungsplanung)

Gesprächsleitung: Gero Suhner, M.Sc.

Sendung verpasst? Nachhören!

<http://muenchner-forum.de/im-radio/>

Die Steilhänge der Isar

WOLFGANG CZISCH

München verdankt der Isar, der „Reißenden“, seine Gründung. Da dieser Wildfluss mit seinem Gefälle, seiner Dynamik und unberechenbaren Wasserführung Schutz und Gefahr zugleich bedeutet. Seine Hangkanten, die wie eine Trompete einen Flussraum bildet, ermöglichten nur wenige Querungen. Der Abstieg und die Querung von der östlichen Hangkante, vom Gasteig, dem gachen, steilen Weg, über die Kiesflächen mit den Isargerinnen als Furt waren unsicher, schützten die Stadt aber auch, begrenzten aber ihr Wachstum. Hier ließ Heinrich der Löwe 1158 mit dem „Herzoglichen Brückenschlag“ München erblühen und schuf dadurch eine besondere topographische Situation, denn die Güter auf der Isar konnten westlich derselben in der Stadt München anlanden. Der Ost-West-Verkehr war somit auf Flößen und der Straße gesichert. Entlang der Isar in Nord-Süd-Richtung wurde der Verkehr auf den Hangkanten abgewickelt.



Abb. 1: Gemälde von Hartmann Schedel 1493

Der Blick vom Gasteig auf die Stadt auf dem Gemälde von Hartmann Schedel von 1493 zeigt das Bemühen um Schönheit, das dieser Stadt ihr Gesicht gab. Die Stadtbeachtung ist eine Voraussetzung für die Bemühung um die Schönheit der Stadt. Von wo aus gibt es bessere Blicke auf das Stadtbau-Kunstwerk München als von den Hangkanten aus.

Theodor Fischer, der Stadtbaumeister Münchens des 20. Jahrhunderts, geht im Sinne der Stadtverschönerung detailliert auf die östlichen und westlichen Hangkanten der Isar ein und macht darin Vorschläge zur „Ausgestaltung der Steilhänge“. Er schreibt dazu: „Die Freistellung der Steilhänge von privater Ausnutzung ist ohne Zweifel zur Wahrung der vielgerühmten landschaftlichen Schönheit des Isartales sehr erwünscht. (...) Grundsätzlich zu vermeiden ist der Fall, daß am Fuß der Hänge Straßen auch auf der Bergseite bebaut werden.“ In welcher häßlicher

Weise durch derartige Anlagen die natürliche Schönheit der Uferhänge zerstört wird, ersieht man leicht an dem abschreckenden Beispiel der Kidlerstraße.“¹

Wolfgang Czisch

¹ Entnommen aus dem Buch von Sophie Wolfrum (Hrsg.): Theodor Fischer Atlas. Städtebauliche Planungen München, München: Franz Schiermeier Verlag, 2012.



Abb. 2: **Ausgestaltung der Steilhänge der Isar**
Stadtbaumeister, Fischer
München, den 20. August 1895

Öffentliche Anlagen, Einzelhäuser und Gärten

StaM, Städtischer Grundbesitz 274
Maßstab 1: 10.000

Fortschreibung des Isarplans in München bis zur nördlichen Stadtgrenze

WALTER BINDER, KLAUS BÄUMLER

Von der Stadtgrenze im Süden von München bis zur Reichenbachbrücke wurde die Isar im Rahmen des Isarplans 1999 bis 2011 renaturiert. Mit der guten Wasserqualität und der verbesserten Zugänglichkeit ist der Fluss heute eine Attraktion für Erholungssuchende. Für die innerstädtische Isar hat der Stadtrat die Stadtverwaltung beauftragt, für die innerstädtische Isar einen Rahmenplan auszuarbeiten. Der mangelnde Zugang zum Wasser an der Großen Isar hat in den letzten Jahren die Diskussion um ein Flussbad belebt. Diese engagiert geführte Diskussion zeigt, dass eine Verbesserung des Erholungsangebots an der Isar mit freiem Zugang zum Fluss sowie die visuelle Erlebbarkeit ein zentrales Anliegen der Münchner Bürgerschaft ist. Um diesen vielfältigen Wünschen entgegenzukommen und diese mit einer nachhaltigen Entwicklung der Isar als Lebens- und Erholungsraum zu verknüpfen, bietet sich an, den Isarplan als Rahmenplan bis zur Stadtgrenze im Norden fortzuschreiben.

Die Isar entspringt im österreichischen Teil des Karwendelgebirges, fließt durchs Voralpenland, durch München und seine Hochebene und mündet bei Plattling in die Donau. Ihr Einzugsgebiet umfasst ca. 8.000 qkm, das sind etwas mehr als 10 Prozent der Landesfläche Bayerns. Stark schwankende Abflüsse, Umlagerung von Geschiebe, Anlandung von Kiesbänken und eine meist kühle Wassertemperatur prägen den alpinen Charakter des Flusses.

Bis vor ca. 150 Jahren verlor sich die Isar bei geringen Abflüssen von den Alpen bis zur Mündung in die Donau nahezu durchgängig in einem breiten Flussbett zwischen Kiesbänken, begleitet von einem breiten Auwaldband. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Isar im Raum München begradigt, um die sterilen Haiden in kostbare Gefilde zu umschaffen, Anwohner vor Hochwasser zu schützen und die Floßfahrt zu verbessern. Begradigung des Flusses und Verbau der Ufer, zunächst in München und dann

bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts fast auf der gesamten Lauflänge, sollten die Isar zähmen. Hochwasserereignisse gefährdeten immer wieder Brücken, Wehranlagen und die Uferverbauungen. Der von 1954 bis 1959 gebaute und zwischenzeitlich erhöhte Sylvensteinspeicher an der Oberen Isar trägt heute ganz wesentlich zum Hochwasserschutz von München bei.

Naturnahe Flussabschnitte verblieben oberhalb des Sylvensteinspeichers sowie im Bereich der Ascholdinginger und Pupplinger Au, wenngleich Störungen durch Ableitung von Isarwasser mit nachteiligen Auswirkungen auf den Geschiebehaushalt dort gegeben sind. Renaturierungsprojekte wurden im Süden von München bei Schäftlarn (Ickinger Wehr, Kraftwerk Mühlthal), im Norden von München bis Landshut und im Mündungsgebiet der Isar in den letzten 15 Jahren von der Wasserwirtschaftsverwaltung durchgeführt. Zwischen 1999 und 2012 wurde der Isarplan in München umgesetzt mit den Zielen Schutz vor Hochwasser, ökologische Aufwertung und eine bessere Freizeitnutzung. Aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten im Einzugsgebiet südlich von München (mit Hochgebirge, Wald und Grünlandwirtschaft) sowie der hohen Reinigungsleistung der Kläranlagen dort mit einer 4. Reinigungsstufe hat die Isar mit Ausnahme bei Hochwasser in München Badewasserqualität.

Der südliche Abschnitt bis zur Reichenbachbrücke

Der Isarplan in München wurde 1999 bis 2012 von der Stadtgrenze im Süden bis zur Reichenbachbrücke gemeinsam von der Stadt und dem Wasserwirtschaftsamt München umgesetzt. Ziel war die Verbes-



FOTO © Walter Binder

Abb. 1: Die „Große Isar“, zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Ufermauern eingefasst. In dem gleichförmigen Gewässerbett fehlen gewässertypische Strukturen, Zugangsmöglichkeiten an das Wasser und Plätze zum Verweilen.

serung des Hochwasserschutzes, der ökologischen Gegebenheiten im Wasser und den Uferbereichen sowie der Erlebbarkeit des Flusses. Vorbild für die Umgestaltung der Isar war der Flaucher mit seinen Kiesbänken. Diese erinnern an den alpinen Charakter des Flusses. Die gute Wasserqualität, die nach der Renaturierung wieder sichtbaren Kiesbänke und der freie Zugang an das Wasser kennzeichnen die umgestaltete Isar. Der starke Besucherandrang führt allerdings zu Belastungen durch Lärm und Abfall. Es ist eine Herausforderung für die Stadt, den Müll zu beseitigen und in Zusammenarbeit mit Vereinen für ein umweltgerechtes Verhalten der Besucher zu werben.

Die innerstädtische Isar: Reichenbachbrücke bis Maximiliansbrücke

2015 beschloss die Vollversammlung des Stadtrats „Stadt und Fluss – Rahmenplanung innerstädtischer Isarraum“ mit umfangreichen Arbeitsaufträgen für die Verwaltung. Der Betrachtungsraum umfasst die Isar zwischen Reichenbachbrücke und Maximiliansbrücke. Dazu wurden eine Reihe von Studien vergeben und Isarnachbarn wie Deutsches Museum, Alpines Museum, aber auch Vertreter von Vereinen und Verbänden zu Flussgesprächen eingeladen. Zusätzlich wurden für Interessierte Isarbegehungen angeboten. Im Herbst 2018 wollen das Planungs-, das Umwelt- und das Baureferat die Ergebnisse der Arbeitsaufträge präsentieren.

An der Reichenbachbrücke teilt sich die Isar in die Große Isar und die Kleine Isar. Im Gegensatz zu der von Ufermauern eingefassten und aufgestauten Großen Isar (Abb. 1), die kaum zugänglich ist, zeigt die Kleine Isar ausgeprägte Kiesbänke (Abb. 2), die gerne besucht werden. Das 1969 neu errichtete Praterwehr steuert den Abfluss in die beiden Flussarme. Der mangelnde Zugang an die Große Isar hat in den letzten Jahren die Diskussion um ein Flussbad Isar beflügelt. Die Entscheidung über das Flussbad ist noch offen. Doch der Wunsch, die Isar besser erleben zu können mit freien Zugängen zum Fluss selbst und Ausblicken auf das Wasser, und zwar nicht nur an der Großen Isar, ist weit verbreitet. Der Blick richtet sich nach Norden bis zur Stadtgrenze und darüber hinaus.

Fortschreibung des Isarplans

Bevor weitere kostspielige Untersuchungen zum Flussbad durchgeführt werden, wird des-

halb angeregt, den Isarplan bis zur Stadtgrenze im Norden fortzuschreiben. In diesem Plan sollte das Potenzial der Isar hinsichtlich Sicherung und Verbesserung ihres ökologischen Zustands sowie für eine verbesserte Erholungsnutzung dargestellt werden. Von der Maximiliansbrücke bis zur Stadtgrenze im Norden lässt sich die Isar aufgrund der im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewählten Ausbaulösungen in Abschnitte mit unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten unterteilen.

Allen Abschnitten gemeinsam ist: Sie wurden im 19. Jahrhundert begradigt und dem Zeitgeist entsprechend durch Ufermauern und zum Teil auch durch massive Böschungssicherungen in ein enges Korsett gefasst. In dem gleichförmigen Gerinne fehlen gewässertypische Strukturen wie Kiesbänke, Totholz und Kehrwasser. Ausblicke auf den Fluss werden durch den in den Uferböschungen stockenden Gehölzbestand eingeschränkt, Zugänge an das Wasser sind kaum möglich. Der Fluss ist vom städtischen Leben weitgehend abgekoppelt. Der Raum für eine wasserbezogene Freizeitnutzung fehlt weitgehend, ausgenommen die Bereiche südlich und nördlich des Oberföhringer Wehrs. Dort grenzt im Westen der Englische Garten und im Osten die Isarinsel Oberföhring als städtische Grünanlage unmittelbar an die Isar.

Untersuchungen des Baureferats zur Standfestigkeit der Ufermauern ergaben, dass in den nächsten Jahren die Mauern ersetzt werden müssen. Damit bietet sich die Chance, den Fluss über großzügige Abgänge, Flussbalkone, Sitzbänke und durch entsprechende Wegeführungen erlebbarer zu machen.

Durch fachübergreifende Zusammenarbeit der städtischen Referate mit der bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen



Abb. 2: Die „Kleine Isar“ mit ihren ausgedehnten Kiesbänken erinnert an den alpinen Charakter der Isar und ist an warmen Tagen ein vielbesuchter Badeplatz.

sowie dem Wasserwirtschaftsamt München sind die Maßnahmen für eine ökologische Aufwertung und eine bessere Erlebbarkeit der Flusslandschaft Isar zu planen. Dabei sind die Fachstellen für Naturschutz, Denkmalschutz und Fischerei sowie die Naturschutzverbände und die weitere Öffentlichkeit einzubinden, wie dies beispielhaft für die Rahmenplanung der innerstädtischen Isar der Fall war. Dabei sollten die zwischenzeitlich gewonnenen Erfahrungen bei der Umsetzung des Isarplans im Süden der Stadt sowie des Gewässerentwicklungsplans Mittlere Isar durch das Wasserwirtschaftsamt München eingebracht werden. Zusätzlich sind, abgestimmt auf die Ergebnisse des fortzuschreibenden Isarplans, die Regelungen für den Gemeingebrauch (Bade- und Bootsverordnung) anzupassen. Überfällig ist insoweit die Aufhebung des Verbots des Badens und Bootfahrens nördlich des Oberföhringer Wehrs bis zur Stadtgrenze. Denn im Gebiet des Landkreises München ist die Erholungsnutzung der Isar nicht durch Verbote eingeschränkt. Sobald die Isar die Münchner Stadtgrenze passiert, darf in ihr gebadet werden. Auch das Bootfahren ist dort keinen Restriktionen unterworfen.

Eine Verbesserung des Erholungsangebots an der Isar mit freiem Zugang zum Fluss sowie seine visuelle Erlebbarkeit ist ein zentrales Anliegen der Münchner Bürgergesellschaft. Um diesen vielfältigen Wünschen entgegenzukommen und diese mit einer nachhaltigen Entwicklung der Isar als Lebens- und Erholungsraum zu verknüpfen, sollte Isarplan als Rahmenplan bis zur Stadtgrenze im Norden baldmöglichst fortgeschrieben werden.

Walter Binder hat im Bayerischen Landesamt für Umwelt mehr als drei Jahrzehnte im Bereich der Gewässerentwicklung die Wasserwirtschaftsämter in Bayern in landschafts- und gewässerökologischen Fragen bei Ausbau und der Unterhaltung von Gewässern beraten. Als Mitglied in der Arbeitsgruppe Isarplan war er bei der Renaturierung der Isar in München beteiligt wie auch bei den Renaturierungsprojekten bei Schäftlarn südlich von München und an der Mittleren Isar zwischen Freising und Moosburg. Auch im Ruhestand verfolgt er aufmerksam die Entwicklung der Isar. binder.walter@yahoo.de

Klaus Bäumler ist Leiter des Arbeitskreises Öffentliches Grün und arbeitet für das Münchner Forum in der „Isar-Allianz“ mit 2. Vorsitzender des Programmausschusses des Münchner Forums und Richter am Bayer. Verwaltungsgerichtshof ret. baeumler@maxvorstadt.net

Zum Weiterlesen

Beiträge von Klaus Bäumler:

Wem gehört die Isar? Anleitung zur Besitzergreifung der Isar. STANDPUNKTE Sonderausgabe 1/2012 Isar, S. 38-43 (zu beziehen über die Geschäftsstelle des Münchner Forums)

Europäischer Flußbadetag 8. Juli 2012, STANDPUNKTE Sonderausgabe 1/2012, S. 55-57 (zu beziehen über die Geschäftsstelle des Münchner Forums)

Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie in der Süd-Isar überfällig, STANDPUNKTE 8./9. 2014 S. 8-10 https://muenchner-forum.de/wp-content/uploads/2015/11/Standpunkte_08-09_2014.pdf

Stellungnahme MüFo zur Novellierung der Münchner Bade- und Bootsverordnung von 2015 <https://muenchner-forum.de/2015/07/30/stellungnahme-des-muenchner-forums-e-v-zur-novellierung-der-muenchner-bade-und-bootsverordnung/>

Wasserkraft der Isar in finnischer Hand? Chance für Obere und Mittlere Isar gemeinsam nutzen, STANDPUNKTE Ausgabe 2./3.2018 https://muenchner-forum.de/wp-content/uploads/2018/02/Standpunkte_02-03-2018.pdf

Die Isar in München: eine Lebensader, Video-Dokumentation zum Gewässerschutz in München, Zustand 1984, aufrufbar in youtube <https://youtu.be/pqTSOgqkxSA> Aufrufbar auch auf der Homepage Münchner Forum <https://muenchner-forum.de/2017/03/24/die-isar-in-muenchen-eine-lebensader/>

Herrn
Oberbürgermeister
Dieter Reiter
Rathaus

München, 21.09.2018

Verbesserten Zugang zur Isar zwischen Maximiliansbrücke und Max-Joseph-Brücke schaffen

Zwischen Maximiliansbrücke und Max-Joseph-Brücke werden folgende, vergleichsweise schnell umsetzbare Maßnahmen geprüft:

- Auslichten der kleineren Gehölze in den Maximiliansanlagen zur Isar hin, damit die Isar wieder sichtbarer wird und der Gartencharakter der Anlage wieder besser zur Geltung kommt.
- Sensible Öffnungen durch Abstufungen zur Isar auf der rechten Seite, damit das natürlich entstandene Kiesbett und der Fluss besser erreicht werden können. Damit würden auch weitere kostenlose Bademöglichkeiten geschaffen.
- Schaffung von weiteren und breiteren Treppenabgängen an den Ufermauern auf der linken Seite der Isar. Dadurch würde ebenfalls ein Zugang zur Isar ermöglicht
- Öffnung von Hangbächen in den Maximiliansanlagen, die in Betonröhren liegen. Dies würde der Ökologie nutzen.

Begründung

Bereits im Mai 2011 haben SPD und ÖDP die Fortführung der Isarrenaturierung zwischen der Luitpoldbrücke und dem Oberföhringer Wehr beantragt. Ziel der Renaturierung soll die Aufwertung der Isar als Naherholungsgebiet und eine Verbesserung der ökologischen Qualität sein. Da aber ein solches großes Projekt nicht schnell durchzuführen ist, wäre es sinnvoll, vorab Maßnahmen zu starten, die einfach und schnell Verbesserungen bringen. Insbesondere könnte z.B. bei der Max-Joseph-Brücke schnell ein besserer Zugang zur Isar realisiert werden, weil hier nur das Wasserwirtschaftsamt München und nicht auch noch EON/ Uniper einbezogen werden müssten.

In diesem Bereich könnte der Zugang zur Isar verbessert und Bademöglichkeiten geschaffen werden – im Gegensatz zu einem Isarflussbad ohne Absperrungen, ohne Eintritt und kommerzfrei.

Wir erfüllen damit auch den Auftrag der Verfassung des Freistaates Bayern: „Staat und Gemeinden sind berechtigt und verpflichtet, der Allgemeinheit die Zugänge zu Bergen, Seen und Flüssen und sonstigen landschaftlichen Schönheiten freizuhalten und allenfalls durch Einschränkungen des Eigentumsrechtes freizumachen sowie Wanderwege und Erholungsparks anzulegen.“ (aus Artikel 141 – Denkmalschutz; Naturschutz; Freier Zugang zu Naturschönheiten).

Die Finanzierung der vorgeschlagenen Maßnahmen könnte auch über das Gewässeraktionsprogramm 2030 erfolgen, das die Staatsregierung im Juli auf den Weg gebracht hatte. Das neue Aktionsprogramm soll mit jährlich 200 Millionen Euro finanziert werden. Dort heißt es: „Im Rahmen dieser Maßnahmen soll auch der direkte Weg zum Wasser ermöglicht werden, denn Flüsse und Bäche sind für den Menschen wichtige naturnahe Rückzugsräume der Erholung, Freizeitgestaltung und Begegnung.“

gez. Bettina Messinger
gez. Alexander Reissl
gez. Haimo Liebich

Isarlust - Jetzt kommt das Isarflussbad!

BENJAMIN DAVID

Zürich hat sie. Kopenhagen hat sie. Paris hat sie. Berlin und New York bekommen sie: Flussbäder. Rund ums Jahr. Trotz der Probleme von Hochwasser und niedriger Wassertemperaturen. Nur in München ist das Schwimmen und Baden in der Isar noch verboten. Nun zeigt eine Machbarkeitsstudie im Auftrag der LH München, die vom Verein ‚Isarlust e.V.‘ angeregt wurde, dass ein Isarflussbad zwischen Deutschem Museum und dem Deutschen und Europäischen Patentamt möglich wäre.

Die Freude war groß beim Arbeitskreis Isar des Münchner Forums, dem Isarlust e.V., den urbanauten und ihrem Partner, dem Sportverein MTV München von 1879 e.V., über den positiven Beschluss der Stadtratsvollversammlung vom 25. Juli 2018 zum ‚Isarflussbad‘. Die zivilgesellschaftlichen Akteure zeigen sich dankbar, dass Stadtpolitik sowie Stadt- und Landesverwaltung in nur zwei Jahren die Machbarkeit klären konnten. Eine komplexe Aufgabe war zu bearbeiten. Auch freut man sich über die Unterstützung von Bürgermeister Josef Schmid, Oberbürgermeister Dieter Reiter, vielen Stadträten und Akteuren aus Stadt- und Landesverwaltung.

Der Isarlust e.V. und die urbanauten als Initiatoren des ‚Isarflussbades‘, das inzwischen viele weitere ‚Mütter‘ und ‚Väter‘ hat, werden im folgenden einige Anmerkungen insbesondere zu Kosten, Betreibermodell und dem weiteren Verfahren machen.

Gibt es überhaupt Menschen, die in einem ‚Isarflussbad‘ schwimmen wollen?

In Zürich oder Bern nutzen jedes Jahr hunderttausende Menschen mehrere Flussbäder, bei weitgehend vergleichbaren Wassertemperaturen, Fließgeschwindigkeiten, Hochwassergefahren, Wetterbedingungen

(es gibt auch Unterschiede) – und das 365 Tage im Jahr. In Kopenhagen werden inzwischen mehrere Hafengebäuer von hunderttausenden Menschen jährlich genutzt, obwohl das Wasser dort deutlich kälter ist – ebenfalls 365 Tage im Jahr. Man nutzt gegebenenfalls Neopren-Anzüge. Zudem gibt es am Ufer Saunen.

Wird durch das ‚Isarflussbad‘ jemandem ‚etwas weggenommen‘?

Es geht beim Isarflussbad darum, die Isar in diesem seit 1869 aufgestauten, aber schwer zugänglichen Flussabschnitt zwischen den Patentämtern und dem Deutschen Museum wieder nutzbar zu machen – wie es auch der Bund Naturschutz (Kreisgruppe München) wenn dann hier für möglich hält. Denn die ‚ökologische Korridorfunktion‘ der gestauten Isar ist hier auch hinsichtlich der Fischökologie weitgehend unterbrochen (durch Wehr VI und Wehr VII, aber auch durch den Verkehrslärm). Würden die Wehre abgebaut (was theoretisch denkbar wäre), würde der Eisbach im Englischen Garten trocken fallen (er wird u.a. über einen Kanal unter der Lukaskirche gespeist) und das Praterkraftwerk, ein 2010 in Betrieb genommenes Wasserlaufkraftwerk in der Isar, könnte keinen Strom mehr generieren.

Eine ‚Renaturierung‘ der Ufermauern, wie man sie z.B. vom Flaucher kennt, ist aus statischen Gründen kaum möglich. Auch Städtebau, Denkmalschutz und beengte innerstädtische Raumverhältnisse stehen dieser Idee auf dem westlichen Isarufer entgegen wie auch die in Ertüchtigung befindliche Standsicherheit des Deutschen Museums bzw. seiner Ufermauern auf der östlichen Seite, der Isarinsel.

Es geht vielmehr um einen ‚neuen‘ öffentlichen



Abb. 1: Beispiel eines Flussbads: ‚Unterer Letten‘, Zürich

Raum, vergleichbar einem kommunalen Schwimmbad (aber mit anderen „Regeln“, da es sich um ein Naturbad handelt) bisher ohne Zugang, mitten in einer Stadt, die jährlich um 20-30.000 Menschen wächst, in einer Region, die jährlich um 40-60.000 Menschen wächst. Bestehende Schwimmbäder, aber auch die südliche renaturierte Isar und der Englische Garten laufen sprichwörtlich über. Das geplante Isarflussbad hat übrigens beste öffentliche Anbindung, da direkt am Isartor/ Deutsches Museum. Und auch eine Störung von AnwohnerInnen ist an dieser Stelle nicht zu erwarten.

Kostet ein „Isarflussbad“ wirklich so viel?

A. Einrichtungskosten

Die Kostenschätzungen des Gutachters der LH München liegen bei 9 bis 34 Mio EUR. Die inoffizielle Kostenschätzung eines Wasserbauingenieurs, der den Isarlust e.V. ehrenamtlich unterstützt, liegen bei 1,0 bis 5,3 Mio EUR. Hintergrund: Der Stadtgutachter plant feste Einbauten ins Hochwasserbett, Isarlust e.V. und unterstützender Ingenieur schlagen eine schwimmende Lösung auf Floßen/ Pontons vor. Bei prognostiziertem extremen Hochwasser (vermutlich „HQ10“, ca. alle 10 Jahre) werden die Floße z.B. vom THW aus dem Fluss gehoben oder hochgeklappt, bevor das Hochwasser kommt. Vorwarnzeit sind hierfür ausreichende acht Stunden vom Sylvensteinspeicher nach München.

Zum Finanzbedarf: Isarlust e.V. geht davon aus, dass 1 bis 2 Mio. EUR für die Investitionskosten per Crowdfunding von Bürgern, per Spenden, über Umwelt- und Sportstiftungen, aber auch über Förderprogramme von Bund und Land eingeworben werden können (vgl. „Flussbad Berlin“, „+Pool New York“). Möglicherweise sind die Einrichtungskosten sogar komplett ohne öffentliche Mittel zu leisten, wenn sich die unteren Kostenschätzungen des Isarlust e.V. realisieren lassen.

„Schlimmstenfalls“ kommen laut Überlegungen des Isarlust e.V. – Stand heute – 0 bis 3,3 Mio. EUR auf die öffentliche Hand zu für ein Isarflussbad, das fünfzig bis hundert Mal so groß ist wie das Becken des Schyrenbades (650 m bis 1,2 km Länge) und das von allen MünchnerInnen nach Vorstellung des Isarlust e.V. (vgl. Badis in Zürich und Hafengebä-

der z.B. in Kopenhagen) genutzt werden kann – auch Kindern, Familien und älteren oder behinderten Menschen, die in Spezialbecken (vgl. Konstruktionsprinzip des „Tauchsieders“) baden. Möglicherweise könnten z.B. auch Baby- und Kinderbecken am Ufer entstehen.

B. Betriebskosten

Zu den jährlichen Betriebskosten: Wie an vielen Badeseen, Flussbädern oder Meeresstränden eingesetzt, schlägt der Isarlust e.V. ehrenamtliche BademeisterInnen (evtl. auch mit Aufwandsentschädigung) vor, die von Profis geführt werden. Vorbild sind Wasserwacht, DLRG, THW oder große Breitensportvereine, die sowohl mit Haupt- als auch Ehrenamtlichen arbeiten. Die Kosten hierfür, zu denen möglicherweise noch Versicherungskosten kommen, können derzeit noch nicht definiert werden. Hierfür sind die Planungen noch zu unkonkret.

Wird durch ein „Isarflussbad“ ein Isarabschnitt „privatisiert“, „kommerzialisiert“ oder „eventualisiert“? Ist das Flussbad ein „Luxusprojekt“? Ist das Bad nur für Menschen, die teuren Eintritt sich leisten wollen und können?

Klares Nein. Der Eintritt sollte sich – wenn es nach dem Isarlust e.V. geht – in seiner Höhe an denen der SWM-Bäder orientieren (z.B. Einzelkarte Erwachsener 4,60 EUR, ermässigt 3,20 EUR, Kinder, Schwerbehinderte und Ermässigte frei, Monatskarte für Berechtigte 44,00 EUR). So ließen sich Investitions- und Betriebskosten (nach heutiger Kostenschätzung) zumindest zu erheblichen Teilen refinanzieren. Alternativ könnte der Zugang kostenlos sein, wenn die LH München oder wegen der möglichen überregionalen Bedeutung auch der Freistaat Bayern diese



Abb. 2: Diskussionsrunde am Kulturstrand mit - von links - Benjamin David, Lars Hjorth Bærentzen, Sandra Zistl (Dolmetscherin), Archie Lee Coates IV, Moderator Michael Ruhland, Bürgermeister Josef Schmid, Patrick Müller und Tim Edler

FOTO © Gabriela Neeb

Kosten trägt, wie es in anderen Bereichen auch der Fall ist. Generell wäre das, um den langjährigen Unterstützer des Projektes, Bürgermeister Josef Schmid, zu zitieren, „eine schöne Sache“.

Hängen das zivilgesellschaftliche und das städtische „Isarflussbad“ zusammen?

Bisher nicht. Abgesehen davon, dass Isarlust e.V. und die urbanauten auf ihrem Fachworkshop und ihrer Podiumsdiskussion am 10. Mai 2015 im DAV-Museum und am Kulturstrand (<http://www.isarlust.org/wp-content/uploads/2016/03/Dokumentation-Isarflussbad.pdf>) mehrere Stadträte und Bürgermeister Schmid angeregt haben, einen Antrag zum Isarflussbad im Münchner Stadtrat für eine Machbarkeitsstudie über ein Isarflussbad zu stellen, und dass Bürgermeister Josef Schmid wiederholt die Schirmherrschaft der von RGU, BAU, Wasserwirtschaftsamt und anderen Verwaltungen genehmigten „Big Jump“-Aktionen des Isarlust e.V. und der urbanauten übernommen hat, gab es bisher keine Zusammenarbeit.

So wurde auch nicht die vom Isarlust e.V. und den urbanauten vorgeschlagene Realisierungsvariante vom städtischen Gutachter mitgeprüft. Das soll sich nun ändern.

Aus Sicht des Isarlust e.V. und der urbanauten ist es sinnvoll, das Projekt „Isarflussbad“ nunmehr in den weiteren Bearbeitungsstufen als ein Kooperationsprojekt zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren, der LH München und dem Land Bayern anzupacken. Der Kreis bleibt hier auf zivilgesellschaftlicher Seite offen für weitere interessierte Partner. Die generelle Machbarkeit ist fachlich erwiesen durch das Gutachten des Wiener Büros Werner Consult. Beim Isarlust e.V. beginnt man im Herbst mit der Ausbildung von Rettungsschwimmern, Wasserrettern

und Strömungsrettern, die den Betrieb gewährleisten können. Hier arbeitet man eng mit Münchens größtem Breitensportverein MTV München von 1879 zusammen, dessen 340 TrainerInnen zu erheblichen Teilen den „Rettungsschwimmer“ bereits haben. Benjamin David und die Teams bei Isarlust e.V. und den urbanauten beginnen ab diesem Herbst mit der Ausbildung zum Rettungsschwimmer und später auch Wasserretter. Mit GreenCity gibt es erste Gespräche und Kooperationen insbesondere im Bereich Crowdfunding/ Crowdfundinvest, aber auch was den Zusammenhang mit dem Praterkraftwerk betrifft.

Welches innerstädtische Flussbad wird zuerst fertig: das in München oder das in Berlin?

Die Vorstände Tim Bastian Edler vom Flussbad Berlin e.V. und Benjamin David vom Isarlust e.V. haben mit ihren Teams einen „Wettbewerb“ vereinbart, wer als erstes das Flussbad in der jeweiligen Stadt gemeinsam mit der öffentlichen Hand eröffnen kann. München hat hier beste Voraussetzungen, da das Isarwasser nicht mehr gereinigt werden muss. Allerdings konnten die Berliner bereits rund 4 Mio. EUR für ihr Projekt beim Bundesförderprogramm „Nachhaltige Stadtentwicklungspolitik“ einwerben. Da das Flussbad in München aber aller Voraussicht nach deutlich billiger kommen wird, sprechen Isarlust e.V. und urbanauten von einem „Gleichstand“. Gut, und Zürich hat seine sechs Flussbäder natürlich nie geschlossen, sondern betreibt sie seit über 100 Jahren. Patrick Müller, der dortige Chef der Fluss- und Schwimmbäder, liegt also deutlich vorn.

Benjamin David, leitet zusammen mit Wolfgang Czisch den Arbeitskreis Isar im Münchner Forum, Vorstandsmitglied des Isarlust e.V. und die urbanauten.



foto © Karo Knot

Abb. 3: BIG JUMP ISAR am 12.7.2015

Nur „Kult(ur)fluss“ oder auch ökologisch intakt? Wasserwirtschaftliche Zwischenbilanz zum umgesetzten Isar-Plan

DAGMAR WEBER

Sieben Jahre sind seit der Umsetzung des sogenannten Isar-Plans vergangen. Mittlerweile haben wir uns so an das naturnähere Aussehen der Isar vom Großhesseloher Wehr bis zum Deutschen Museum gewöhnt, dass sich das Bild des Flusses im kanalartigen Korsett kaum mehr in Erinnerung rufen lässt. Die Optik hat sich definitiv verbessert – was aber hat sich sonst noch getan? Zeit, ein wenig Bilanz zu ziehen.

Die Ziele des Isar-Plans

Noch Anfang des 19. Jahrhunderts floss die Isar auch im Münchner Stadtgebiet in einem breiten, sich ständig verlagernden Flussbett mit ausgedehnten Kiesbänken und verzweigten Flussarmen, also in einer typisch voralpinen Wildflusslandschaft. Handwerksbetriebe nutzten ihre Wasserkraft über eine Vielzahl von Kanälen. Hochwasser überflutete immer wieder das Lehel, die Au und das Tal.

Aus diesen Gründen wurde die Isar ab Mitte des 19. Jahrhunderts begradigt und in ein enges Korsett gezwängt. Deiche, ein breites Hochwasserbett, Ufermauern, Wehranlagen und der Werkkanal zur Wasserkraftnutzung wurden angelegt. Mehr als 100 Jahre floss die Isar in einem kanalartigen Gerinne durch die Stadt.

Infolge des kanalartigen Ausbaus, der Wasserablenkung in den Werkkanal sowie des mit dem Bau des Sylvensteinspeichers im Oberlauf einhergehenden Geschiebeentzugs aus Kies und Steinen hat die Isar Zug um Zug ihren natürlichen Wildflusscharakter auf Nimmerwiedersehen eingebüßt. Wichtige gewässerprägende Elemente wie Gewässerstrukturen, Fließgeschwindigkeiten, Strömungsmuster und der Temperaturhaushalt veränderten sich und wirkten sich nachteilig auf Pflanzen und Tiere sowie das Landschaftsbild aus. Lediglich am Flaucher lässt sich noch die ursprüngliche Isar mit ihrem weit verzweigten Flusslauf, den Kiesufeln und Kiesinseln erahnen.

Erste Bestrebungen, die Isar im Stadtgebiet in einigen Abschnitten aus ihrem Korsett zu befreien und zu renaturieren, gab es bereits Mitte der 1980er Jahre. Der Auslöser für das bedeutsamste „Face Lifting“ der Isar war die Erkenntnis, dass der bisherige Hochwasserschutz nicht mehr ausreichend bemessen war. Ein neues Hochwasserschutzkonzept für die Münchner Isar musste entwickelt werden. Dass dies mit starken Eingriffen in die Flusslandschaft verbunden sein würde, war ebenfalls rasch klar. Folglich lag es auf der Hand, bei derartig massiven Maßnahmen

die Umgestaltung nicht nur ökologisch verbessernd und verträglich zu gestalten, sondern darüber hinaus auch den Wert der Isar als Naherholungsgebiet entscheidend zu verbessern. Drei Entwicklungsziele wurden formuliert, wobei kein Einzelziel zu Lasten eines anderen durchgesetzt werden sollte: besserer Schutz vor Hochwasser, mehr Raum und Naturnähe für die Flusslandschaft und höhere Qualität für Freizeit und Erholung.

Hochwasserschutz

Zur Verbesserung des Hochwasserschutzes erfolgte eine großzügige Aufweitung des Gewässerbettes, bereichsweise kombiniert mit einer geringfügigen Erhöhung der Deichkronen. Außerdem wurden die Hochwasserdeiche ertüchtigt. In den Wiesen des Hochwasserbettes sind sogenannte „schlafende“ Sicherungen aus Wasserbausteinen vergraben. Bis zu diesen kann sich der Fluss bei Hochwasser durch Erosion ungestört vorarbeiten, ohne größeren Schaden anzurichten. In Außenkurven entstehen so landschaftlich reizvolle und ökologisch wertvolle Steilufer.



Abb. 1: Hochwasser August 2005 zwischen Großhesseloher Brücke und Marienklausesteg

FOTO © Wasserwirtschaftsamt München

Seine Bewährungsprobe hat der verbesserte Hochwasserschutz beim Hochwasserereignis 2005 mit Bravour bestanden.

Renaturierung

Durch Aufweitungen des Flussbettes wurde Platz für Entwicklungs- und Gestaltungsmaßnahmen im Fluss und an seinen Ufern geschaffen. Flache Ufer, vorgelagerte Kiesbänke, Kiesinseln und flache Rampen aus Steinblöcken und -riegeln mit zwischengelagerten Becken verleihen der Isar wieder ein naturnahes Erscheinungsbild. Es wurden bessere Lebensbedingungen und eine größere Lebensraumvielfalt für die isartypischen Tier- und Pflanzenarten geschaffen, Flachwasserzonen, Gumpen, Stromschnellen und auch ruhige Wasserbereiche wechseln sich ab. Die umgebauten rauen Rampen sind für Fische durchgängig. In die Ufer eingebaute Baumstämme und Wurzelstöcke dienen als gern angenommener Unterstand für Fische. Neben den Kleinlebewesen in der Isar, die eine wichtige Nahrungsquelle für die Fische darstellen, verbessert sich auch die Situation für andere Tierarten im Übergangsbereich vom Wasser zum Land. Auf kiesigen Standorten können wieder Pionierpflanzen keimen, deren Samen die Isar aus den Alpen angeschwemmt hat. Im Vorland erfolgte stellenweise eine Ansaat isartypischer Wildkräuter.



F0005 © Wasserwirtschaftsamt München

Abb. 2 und 3: Blick von der Bruderlmühlbrücke isarabwärts: oben vorher, unten nachher

Förderung der Naherholung

Interessante Sichtbeziehungen zum Fluss, begehbare Ufer, Kiesbänke, Sitzsteinreihen und naturnahe Wiesen locken heute viele Erholungssuchende an die Isar.

Inzwischen weist der Fluss auf einer Strecke von acht Kilometern einen naturnäheren und gleichzeitig vor Hochwasser sichereren Zustand auf. Der Fluss kann seinen eigenen Beitrag zu einem in gewissen Grenzen dynamischen, sich stetig verändernden Zustand leisten. Während im südlichen Abschnitt der Renaturierungsstrecke oberhalb des Flauchers ein naturnaher Gesamteindruck besteht und die natürliche Entwicklung Vorrang hat, stehen im innerstädtischen, hochfrequentierten Bereich oft Gründe der Verkehrssicherung sowie das städtebauliche Umfeld dagegen, zu viel Eigendynamik zulassen zu können.

Der Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München investierten in die Neugestaltung der 8 km langen Strecke zwischen dem Großhesseloher Wehr und dem Deutschen Museum rund 35 Millionen Euro, gebaut wurde zwischen Februar 2000 und Juni 2011.

Zwischenbilanz aus wasserwirtschaftlicher Sicht

Ein verbesserter Hochwasserschutz wurde mit den Maßnahmen des Isar-Plans ganz klar erreicht. Die höhere Qualität für Freizeit und Erholung kann der umgestalteten Strecke der Isar ebenfalls attestiert werden. Mehr Raum wurde der Isar ebenfalls gegeben.

Wo es allerdings noch hapert, ist bei einer nennenswerten Verbesserung des ökologischen Zustands des Gewässers. Bei Bewertung nach der europäischen Wasserrahmenrichtlinie weist die Isar nach wie vor nur einen mäßigen Zustand auf, wobei hier v.a. die biologische Qualitätskomponente Fische hinein spielt. Noch bestehende Durchgängigkeitshindernisse am Flaucher und am Marienklausesteg, aber auch ober- und unterhalb der Isar-Plan-Strecke dürften hierfür ein entscheidender Grund sein. Hier bleiben die Landeshauptstadt München und der Freistaat Bayern weiter tätig, um in der Isar das Ziel „guter ökologischer Zustand“ erreichen zu können. Zur ökologischen Entwicklung im terrestrischen Bereich liegen uns noch keine aktuellen Kartierungsergebnisse vor.

Während der Laichzeit der Fische bzw. der Brutzeit der Wasservögel sind Störungen der Tiere tunlichst zu vermeiden. Viele Münchner halten sich zum Glück bereits daran. Die Freizeitnutzung der Isar und der umliegenden Flächen, insbesondere in den Sommermonaten, ist seit der Umsetzung des Isar-Plans enorm gestiegen. Auch hier gilt es für uns



Abb. 4: Besucherandrang bei der Abschlussfeier zum Isar-Plan, August 2011

alle, Rücksicht auf das sensible System zu nehmen – ansonsten wird die durch die Renaturierung gewonnene Attraktivität auf Kosten der Natur gehen.

Möglichkeit zur Verbesserung der Ökologie und Erholungsnutzung auch im nördlichen Stadtgebiet?

In den letzten Jahren wurde der Ruf nach einer Fortführung struktureller und ökologischer Verbesserungen sowie einer Aufwertung der Naherholung in der

nahmen werden nach und nach auch im Rahmen des Gewässerunterhalts umgesetzt. Noch gibt es keinen Zeithorizont für das Gesamtprojekt.

Dagmar Weber, Dipl.-Biologin, Wasserwirtschaftsamt München WWA

Wie sauber ist die Isar?

TOBIAS RUFF

Die Isar spielt für München seit jeher eine große Bedeutung. Noch heute ist sie Lebensader für zahlreiche bedrohte Tier- und Pflanzenarten und ein bevorzugter Ort zur Erholung der Bürger. Gleichzeitig ist sie aber auch Vorfluter für das Abwasser von rund 2 Millionen Menschen.

Als Gewässerökologe und Stadtrat werde ich häufig gefragt, wie sauber die Isar sei. Kann man in ihr baden? Kann man die Fische aus der Isar essen?

Pauschal lassen sich diese Fragen nicht beantworten, da die „Wasserqualität“ ein Sammelbegriff ist. Sie kann nach unterschiedlichen Parametern beurteilt werden. Außerdem werden je nach Witterung und Abflussverhältnissen unterschiedliche Stoffe in die Isar eingetragen, sie unterliegt also starken Schwankungen. Die unterschiedlichen Nutzungen an der Isar

haben jeweils ihre spezifischen Anforderungen an die Wasserqualität. So wird es einen Angler in erster Linie interessieren, ob die biologische Gewässergüte für die Fische ausreichend gut ist und ob die Fische mit Giften belastet sind. Wer in der Isar badet, möchte möglichst nicht mit Krankheitserregern in Kontakt kommen. Das Mikroplastik spielt für die Badenden eine geringere Rolle, ist aber unter Umständen ein Teil der Nahrungskette, an dessen Ende der Mensch steht.

Isarlandschaft im nördlichen Stadtgebiet nach dem Vorbild des Isar-Plan laut. Die Federführung für die Öffentlichkeitsbeteiligung liegt bei der Landeshauptstadt München.

Aus wasserwirtschaftlicher Sicht sind das stellenweise Einbringen von Strukturelementen (Totholz, Bühnen, Störsteingruppen), Uferabflachungen, lokale Aufweitungen des Gewässerbetts, Entnahme von Uferverbauungen und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Durchgängigkeit für Gewässerlebewesen angedacht. Einzelne Maßnahmen werden nach und nach auch im Rahmen des Gewässerunterhalts umgesetzt. Noch gibt es keinen Zeithorizont für das Gesamtprojekt.

Belastung mit Umweltgiften, Medikamenten und hormonähnlichen Stoffen

Umweltgifte entstehen häufig durch Verbrennungsprozesse oder werden in der chemischen Industrie als Zwischen- oder Endprodukte hergestellt. Sie gelangen über die Luft, das Abwasser, das Grundwasser oder bei Unfällen direkt in die Gewässer. In Bayern werden durch das Landesamt für Umwelt gemäß der EG-Umweltqualitätsnormen-Richtlinie die Gewässer auf 33 prioritäre und acht weitere Schadstoffe untersucht. Das sind Stoffe, die sich in Labortests als schädlich für Gewässerorganismen wie z.B. Fisch-eier, Kleinkrebse (Daphnien) oder Algen erwiesen haben. Da im Labor analysierte Wasserproben nur einen momentanen Belastungszustand wiedergeben, findet ergänzend ein Fischschadstoffmonitoring statt. Dabei wird untersucht, ob Fische Schadstoffe in ihren Organen anreichern. Die Wirkung von Medikamenten, Hormonen und hormonähnlichen Stoffen wird im Ablauf von ausgesuchten, meist größeren Kläranlagen an Regenbogenforellen untersucht.

Als Vorteil erweist sich, dass München nie ein großer Industriestandort war. Die Belastung der Isar in München durch Um-

weltgifte, Medikamente und hormonähnliche Stoffe stellte sich in diesen Untersuchungen als gering heraus. Die Umweltqualitätsnormen sowie die Grenzwerte für die Belastung von Fisch werden eingehalten. Der in der EG-Wasserrahmenrichtlinie geforderte „gute chemische Zustand“ der Isar wird erreicht. Eine Ausnahme stellt die Belastung durch hochtoxisches Quecksilber dar (s. Umweltatlas Bayern¹). Dies ist aber kein spezifisch münchenerisches Problem. Die Umweltqualitätsnorm für Quecksilber wird derzeit in Europa flächendeckend nicht eingehalten. Ursache ist in erster Linie der hohe Eintrag von Quecksilberverbindungen über die Luft, welche durch Kohlekraftwerke ausgestoßen werden.

Biologische Gewässergüte

Bestimmend für die Biozönose in Fließgewässern sind die Versorgung mit Sauerstoff, die Wassertemperatur, die Fließgeschwindigkeiten und die Versorgung mit Nährstoffen, vor allem Stickstoff- und Phosphorverbindungen. In einem kühlen sauerstoffreichen, aber nährstoffarmen Gebirgsbach stellt sich

eine andere Lebensgemeinschaft ein als in einem trägen, sommerwarmen, mit Nährstoffen überfrachteten Entwässerungsgraben mit gelegentlichen Sauerstoffdefiziten.

Erhöhte Gehalte von organischen und anorganischen Nährstoffen stammen überwiegend aus der Landwirtschaft und von Abwassereinleitungen. Düngemittel, wie z.B. mineralischer Kunstdünger oder Gülle, können bei fehlender Pflanzendecke und ungünstigem Relief mit dem Regen in Gewässer gelangen. Daneben kommt es von intensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen zu diffusen Einträgen über das Grundwasser. Abwasser, sei es gesammeltes Niederschlagswasser oder Schmutzwasser von Haushalten und Gewerbe, weist ebenfalls hohe Nährstofffrachten auf. Deshalb muss es in der Regel vor der Einleitung in Gewässer behandelt werden.

Die Belastungssituation eines Gewässers mit Nährstoffen kann sehr gut über die Veränderung der Lebensgemeinschaft festgestellt werden. Die Wasserwirtschaftsverwaltung bestimmt deshalb in der Isar in München an mehreren Stellen jährlich das Vorkommen von Kleintieren (Makrozoobenthos), höhe-



Abb. 1: Köcherfliegenlarven, hier die kleinen Steinhäuschen auf kiesigem Sohlsubstrat, zeugen von einer „guten“ biologischen Gewässergüte.

ren Wasserpflanzen (Makrophyten) und Algen (Phytobenthos). Die dabei erhobenen Daten werden mit einer natürlicherweise zu erwartenden Referenzbiozönose verglichen und der ökologische Zustand auf diese Weise bestimmt. Dabei weist die Isar erfreulicherweise beim Eintritt in das Münchner Stadtgebiet eine „gute“ Wasserqualität auf. Das Vorkommen von Kleintieren (Makrozoobenthos – Modul Allgemeine Degradation) ist sogar „sehr gut“. Die Isar kann die Einleitungen aus den Oberliegergemeinden und aus der Landwirtschaft offensichtlich sehr gut verkraften. Das klare sauerstoffreiche Wasser aus den Alpen sowie die überwiegend kiesige Gewässersohle mit

ihrem immensen Lückensystem verleihen der Isar eine hohe Selbstreinigungskraft.

Zu Eintrag von Nährstoffen kann es aus dem Kanalnetz der Münchner Stadtentwässerung (MSE) kommen. Im Normalfall wird das Abwasser von mittlerweile über 1,5 Millionen Einwohnern, dem Gewerbe und von einigen Umlandgemeinden zu den beiden Münchner Kläranlagen in Großlappen und Dietersheim geleitet und von dort gereinigt in den Mittleren Isarkanal bzw. in die Mittlere Isar abgegeben. Damit sind die innerstädtische Isar und ihre Seitenbäche nicht betroffen. Allerdings kann das Kanalsystem die immensen Mengen an Niederschlagswasser von knapp 5.000 ha befestigten Flächen, welche sich im Kanal mit dem Schmutzwasser vermischen, bei stärkeren Regenereignissen nicht zu den Kläranlagen abführen. Auch die Speicherbecken können das gesamte Mischwasser (Schmutzwasser plus Regenwasser) nicht zurückhalten, so dass für diese Fällen 23 Entlastungsbauwerke vorgesehen sind, an denen das Abwasser ungereinigt in Richtung Isar abgegeben werden kann. Am häufigsten kommt es zu solchen Abwassereinleitungen an der Montgelasstraße mit durchschnittlich 37 Ereignissen im Jahr. Die größten Einleitungsbauwerke sind an der Braunauer Eisenbahnbrücke, der Widenmayerstraße und oberhalb des Oberföhringer Wehres, hier dürfen jeweils etwas über 40 m³ pro Sekunde Abwasser in die Isar eingeleitet werden. Zum Vergleich: die Isar hat am Pegel in Bogenhausen einen Mittleren Abfluss von knapp 64 m³ pro Sekunde. Laut Prognosen der MSE für das Jahr 2020 werden über 2,3 Millionen Kubikmeter Mischwasser pro Jahr in die Isar eingeleitet (s. Gesamtentwässerungsplan²). Diese Einleitungen beschränken sich aber immer nur auf wenige Stunden während Starkregenereignissen. Die Selbstreinigungskraft der Isar in München ist aufgrund der kiesigen Gewässersohle und des stetigen Zuflusses von sauberem Wasser aus dem Oberlauf so gut, dass trotz dieser Einleitungen die biologische Gewässergüte in München die Gesamtnote „gut“ behält. Ganz ohne Effekt bleiben die Abwassereinleitungen aber nicht. Der Bewertungsparameter „Makrozoobenthos – Modul Allgemeine Degradation“ verschlechtert sich von „sehr gut“ auf „gut“ und verbessert sich erst wieder bei Moosburg 45 km unterhalb von München auf „sehr gut“ (s. Umweltatlas Bayern³).

Hygienische Situation

Um das Infektionsrisiko für Badende in der Isar zu minimieren, wurden die Kläranlagen im Oberlauf mit UV-Lichtbestrahlungsanlagen ausgerüstet, welche Krankheitserreger vor der Einleitung abtöten. Hinzu kommt, dass bei schönem Wetter und klarem Wasser auch die natürliche UV-Dosis so hoch ist, dass Keime nur kurzzeitig überleben. Erhebliche Auswirkungen auf die hygienische Situation in der Isar haben die Abwassereinleitungen aus Regenüberlaufbauwerken in München. Mit den Einleitungen kommen große Mengen an Fäkalien samt Krankheitserregern in die Isar. Dass auch das Abwasser von zahlreichen Krankenhäusern ungeklärt in den Fluss gelangt, macht die Situation noch schlimmer. Den Behörden ist die Situation bewusst, sie warnen vor einem vorübergehenden Infektionsrisiko für Badende nach Starkregenereignissen⁴. Das Gesundheitsrisiko lässt nach, sobald ein paar Tage nach den Einleitungen die Isar wieder aufklart. Es ist jedoch anzuraten, noch den Kontakt mit Schlammablagerungen in Flachwasserbereichen und an den Ufern



Abb. 2: Schmutzablagerung im Gebüsch unterhalb eines Regenauslaufes. Bei Starkregenereignissen werden hier große Mengen an Fäkalien, Toilettenpapier, Reifenabrieb etc. in die Isar eingetragen.

foto © Ruff

zu meiden. Zum Gesundheitsrisiko kommt, dass die Einleitungen extrem unappetitlich sind. Bisher hat es die Bevölkerung aber noch kaum abgeschreckt, dass man fast das ganze Jahr über im Ufergebüsch verfangenes Toilettenpapier, Kondome, Damenbinden etc. findet.

Mikroplastik

Zunehmend wird in der Öffentlichkeit die Verschmutzung von Gewässern mit Plastik und Mikroplastik diskutiert. Mikroplastik kann mit Schadstoffen belastet sein und weitere Schadstoffe an

der Oberfläche anlagern. Inwiefern Kleintiere Mikroplastik aufnehmen und es hierüber zu einer Anreicherung von Schadstoffen in der Nahrungskette kommt, wird momentan wissenschaftlich untersucht. Außerdem gibt es Hinweise darauf, dass Kleintiere Mikroplastik als Nahrungersatz aufnehmen. Die unverdaulichen Partikel erzeugen ein Sättigungsgefühl, verstopfen den Nahrungstrakt und führen möglicherweise in der Konsequenz zu einer Unterernährung. Als Quellen für diese Form der Verschmutzung werden in München das Hinterlassen von Müll an den Ufern und der Eintrag über das Abwasser (Mischwassereinleitungen) genannt. Im Abwasser finden sich u.a. Plastikpartikel von Reifenabrieb, Fasern von Kleidungsstücken, Fragmente von größeren Plastikteilen, wie Folien und bewusst in Kosmetikartikeln eingesetztes Mikroplastik. Um die Belastung mit Mikroplastik in den Gewässern zu quantifizieren, hat die Universität Bayreuth Untersuchungen an Gewässern in Süd- und Westdeutschland durchgeführt. Bei den Messungen zeigte sich an der Isar ein Anstieg der Plastikkonzentration von 8,3 Partikeln/m³ bei Baierbrunn oberhalb Münchens auf 87,9 Partikel/m³ bei Moosburg unterhalb Münchens (s. Länderbericht Mikroplastik⁵). Dabei erfasst die Messstelle in Moosburg nur einen Teil des Münchner Abwasserstroms, der größte Teil gelangt erst in Landshut über den Mittleren Isarkanal in die Isar. Es ist daher auch schlüssig, dass in der Donau unterhalb der Isarmündung mit 150,8 Partikeln/m³ noch höhere Mengen gemessen wurden. Aufgrund der Methodik der Studie können aber nur eingeschränkt Aussagen über die Eintragswege des Plastiks in die Isar gemacht werden. Auch können aufgrund der Partikelgröße und der eingesetzten Fangnetze nur über einen Teil der Partikelsorten Aussagen getroffen werden. Reifenabrieb wurde z.B. nicht erfasst. Immerhin ist nach der Studie klar, dass München eine bedeutende Quelle für Mikroplastik ist, zumal ähnlich hohe Mengen sonst nur im Ruhrgebiet in deutlich kleineren Gewässern festgestellt wurden.

Fazit

Die Isar bringt kontinuierlich eine große Menge sauberen Wassers nach München. Außerdem weist die Isar ein hohes Selbstreinigungspotential auf, so dass die Wasserqualität für die Biozönose als gut einzustufen ist. Allerdings kommt es bei Starkregenereignissen zu erheblichen Einleitungen von ungeklärtem Abwasser, so dass dann von einem Gesundheitsrisiko für Badende ausgegangen werden muss. München ist eine bedeutende Quelle für Mikroplastik. Die Eintragswege und die einzelnen Stofffraktionen müssen aber noch genauer untersucht werden. Die Wasserqualität der Isar könnte deutlich verbes-

sert werden, wenn die Einleitungen von ungeklärtem Abwasser bei Starkregenereignissen reduziert würden. Die Wasserrechtsbehörde im Referat für Umwelt und Gesundheit hat dies erkannt und der Münchner Stadtentwässerung im Bescheid aus dem Jahr 2014 Auflagen für die Sanierung des Kanalnetzes gemacht. So muss spätestens 2020 mit dem Umbau einiger Rückhaltebecken begonnen werden. Unter der Isar hindurch müssen neue Düker gebaut werden, damit größere Mengen an Abwasser aus dem Münchner Osten in Richtung der Kläranlagen abgeleitet werden können. Und für einige Einleitungsbauwerke muss zumindest geprüft werden, ob mit Feinrechen die Grobstoffe wie Toilettenpapier etc. zurückgehalten werden können. Das Wasserwirtschaftsamt zieht in Betracht, dass angesichts des schlechten Mischungsverhältnisses von Abwasser zu Flusswasser (schlimmstenfalls 1:1) strengere Anforderungen gestellt werden müssen (s. Einleitung von Mischwasser⁶). Angesichts der überragenden Bedeutung der Isar und deren Wasserqualität für die Freizeitnutzung und die Ökologie in der Millionenstadt meine ich, dass die Münchner Stadtentwässerung bei der Sanierung des Kanalnetzes über das rechtlich geforderte Maß deutlich hinausgehen sollte. Angesichts der wachsenden Bevölkerung und der steigenden Abwassermengen sollte dem Vorsorgegedanken entsprechend das Kanalsystem größer dimensioniert werden. Z.B. könnten die ohnehin zu bauenden Düker (Abwasserunterführungen unter der Isar) mit geringem finanziellem Mehraufwand mit einem größeren Rohrdurchmesser ausgeführt werden.

Tobias Ruff, studierte Forstwirtschaft (FH Weihenstephan), internationale Waldwirtschaft und Informationstechnologien (FH Eberswalde) Seit 2007 arbeitet er als Gewässerökologe, seit 2017 bei der Fachberatung für Fischerei des Bezirks Oberbayern. Seit 2010 Münchner Stadtrat (ÖDP), 2014 mit 2016 Mitglied im Bezirkstag von Oberbayern.

Zum Weiterlesen

¹⁾ und ³⁾ Umweltatlas Bayern: http://www.umweltatlas.bayern.de/mapapps/resources/apps/lfu_gewaesserbewirtschaftung_ftz/index.html?lang=de 

²⁾ Landeshauptstadt München Baureferat Stadtentwässerungswerke: Gesamtentwässerungsplan Kanalnetz Prognose EIII98; 2000

⁴⁾ <https://www.muenchen.de/media/th/sommer/baden-isar.pdf> 

⁵⁾ https://www.lfu.bayern.de/analytik_stoffe/mikroplastik/laenderbericht_2018/doc/laenderbericht_mikroplastik.pdf 

⁶⁾ 2014, Landeshauptstadt München RGU Wasserrecht, Bescheid/ Erlaubnis zur Einleitung von Mischwasser durch die MSE

Baureferat München: Maßnahmen für eine saubere Isar

Die renaturierte Isar bietet mitten in der Stadt auf einzigartige Weise Möglichkeiten, Natur und Freizeit zu genießen. Die Bandbreite reicht vom turbulenten Badespaß bis zum stillen Beobachten seltener Pflanzen und Tiere. Der gesamte städtische Isarraum ist Landschaftsschutzgebiet. Am Flaucher und im Bereich der Museums- und Praterinsel hat die Isar ihren Wildflusscharakter bewahrt. Sichtbar und erlebbar wird das besonders bei Hochwasser und wechselnden Fließgeschwindigkeiten, durch die sich immer wieder die typischen Kiesbänke verlagern.

Die meisten der vielen tausend Menschen, die sich hier erholen, verhalten sich rücksichtsvoll. Es gilt, das Verständnis für die Isar als schützenswerten Wildfluss weiter zu steigern. Dazu gehört die grundsätzliche Einsicht, Abfälle richtig zu entsorgen und sich beim Grillen richtig zu verhalten. Diese Einsicht nimmt zwar beständig zu, alle Maßnahmen für eine saubere Isar müssen jedoch dauerhaft weiter engagiert durchgeführt werden, um langfristig ein vernünftiges Verhalten zu erreichen. Die Maßnahmen des Baureferates haben sich bewährt, sie werden laufend bewertet und bei Bedarf den Anforderungen angepasst.

So hat das Baureferat 2016 eine breit angelegte Öffentlichkeitskampagne für eine saubere Isar unter dem Motto „Wahre Liebe ist...“ umgesetzt. Eine „Isar-App“ informiert über Grillzonen und -regeln, die Standorte von Wasserwacht, Toiletten und Abfallbehälter. Aufgrund der positiven Resonanz in der Öffentlichkeit wird die Kampagne gemäß Stadtratsbeschluss vom Juli 2017 bis 2020 jedes Jahr wiederholt. Siehe auch: <https://isar-map.de/> 

Einsatz von Reinigungspersonal

Während der Hauptsaison werden die Isarufer auf einer Länge von acht Kilometern mehrmals wöchentlich, bei schönem Wetter auch täglich, sowie sonn- und feiertags gereinigt. Durchgehend sind tagsüber zudem Mitarbeiter der beauftragten Reinigungsfirma an besonders stark frequentierten Abschnitten ständig präsent, um ggf. rasch handeln zu können. Die Reinigungsleistung wird seit diesem Jahr zusätzlich insbesondere an den Wochenenden überwacht.

Toiletten

Zwischen Marienklause und Kabelsteg, schwerpunktmäßig am Flaucher, an der Marienklause und an der Tierparkbrücke, sind 25 mobile Toiletten aufgestellt; am Flaucher werden bei Bedarf zusätzliche Kabinen aufgestellt. Seit Februar 2017 sind an der Isar im Bereich des Flauchers/Tierparkbrücke und an der Floßlande/ Marienklausenbrücke zwei fest

installierte, vollautomatische selbstreinigende Toilettenanlagen in Betrieb. Die beiden Anlagen sind barrierefrei und bieten mit der „Toilette für Alle“ auch Menschen mit schweren Behinderungen in Isarnähe eine Toilette an.

Müll-Entsorgung

In 95 Gitterboxen kann Abfall entsorgt werden. Überall da, wo mehrere Gitterboxen stehen, ist mindestens eine Gitterbox mit einer Solarleuchte ausgestattet. An stark frequentierten Stellen stehen zudem 6 Abfallcontainer bereit, die jeweils 5 m³ Müll fassen. An Wochenenden mit schönem Wetter werden zusätzlich zwei 7m³-Container an der Thalkirchner Brücke und am Flaucher aufgestellt. Somit stehen im Hochwasserbett, von der Großhesseloher Brücke bis zum Kabelsteg insgesamt grundsätzlich rund 77 m³ Sammelvolumen, an schönen Wochenenden mit besonders hoher Nutzung sogar ca. 91 m³ bereit. Die vom Baureferat beauftragte Reinigungsfirma reinigt auch in der diesjährigen Saison nach schönen Tagen nahezu täglich ab 6.00 Uhr morgens das Isar-Hochwasserbett und entleert die Sammelbehälter. Aus sieben Mülltütenspendern kann man Tüten ziehen und seine Abfälle ordentlich entsorgen. Dieses Angebot wird sehr gut angenommen.

Grill-Asche-Behälter

Insgesamt 17 Grill-Asche-Behälter wurden ergänzend zu den Gitterboxen aufgestellt. In diese Stahlbehälter kann die heiße, zum Teil noch glühende Grillasche fachgerecht entsorgt werden, ohne Brandgefahr zu verursachen.

Hundekot-Tütenspender

Insgesamt 13 Hundekot-Tütenspender stehen bereit und werden regelmäßig mit kostenlosen Tüten nachgefüllt; auch dieses Angebot hat sich sehr bewährt.

Kontrollen

An der Isar sind täglich bis 21 Uhr städtische Naturschutzwächter im Einsatz. Zusätzlich wird in der Sai-

son vom 1. April bis 30. September (grundsätzlich bei schönem Wetter) täglich und in der Regel bis in die Nachtstunden ein privater Wachdienst eingesetzt. In den Abendstunden wird zudem der Flauchersteg verstärkt bestreift.

Diese Maßnahme trägt dazu bei, das Verständnis für die Müllproblematik und das richtige Verhalten an der renaturierten Isar bei den Besuchern zu steigern sowie rücksichts- und gedankenloses Verhalten zu verringern. Ziel ist es nicht nur, die Sensibilität für faires Miteinander durch Information zu stärken, sondern auch Fehlverhalten zu ahnden. Besonderes Augenmerk legt das Aufsichtspersonal dabei darauf, dass Abfall richtig entsorgt wird und dass die Grillregeln eingehalten werden (z.B. Verbot von Bodenfeuern).

Öffentlichkeitsarbeit / Werbekampagne / App

Zum Schutz der Isarauen, aber auch der nahen Wohnquartiere und des Tierparks hat das Baureferat große Hinweisschilder im Uferbereich südlich der Thalkirchner Brücke aufgestellt: Diese weisen deutlich die erlaubten Grillzonen aus. Dies hat die Situation in diesem Bereich deutlich verbessert – positives Feedback vom Tierpark Hellabrunn bestätigt das. Mit einem Faltblatt informiert das Baureferat über die wichtigsten Grillregeln, veranschaulicht an ei-

nem Übersichtsplan vom Flaucher bis zur südlichen Stadtgrenze.

Es wird vor Ort von der Anlagenaufsicht und dem Sicherheitsdienst verteilt, ist im Internet unter www.muenchen.de/grillen abrufbar und in der Stadt-Information im Rathaus erhältlich. Die Isar-App informiert auf einen Klick vor Ort über die wichtigsten „points of interest“. Die breit angelegte Öffentlichkeitskampagne für eine saubere Isar „Wahre Liebe ist...“ erreicht jedes Jahr viele Bürger und Bürgerinnen und sensibilisiert für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Naturraum Isar.

Unterstützung privater Initiativen

Das Baureferat unterstützt auch weiterhin private Maßnahmen und Initiativen von Schulen, Verbänden oder Unternehmen, wie beispielsweise die Aktion „Rama Dama“. Sie tragen auf Basis bürgerschaftlichen Engagements zur Müllvermeidung und zum Erhalt der Sauberkeit an der Isar bei. Gemeinsames Ziel ist es, mit einer sachlichen und problembewussten Öffentlichkeitsarbeit möglichst viele Besucher der Isarufer anzusprechen und für ein verantwortungsvolles Verhalten zu werben.

Herausgegeben vom Baureferat / Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am 1. Mai 2018.

Deine Isar e.V.

HARTMUT KEITEL

Es ist das Frühjahr 2011. Die 10-jährige Bauphase der Isar-Renaturierung ist abgeschlossen, und München hat ein Naherholungsgebiet mehr. Dass dieses Gebiet schnell zur Lieblingsspielwiese der Münchner werden würde, war klar. Was nicht so klar war, ist die Gedanken- und Rücksichtslosigkeit im Umgang mit diesem wunderbaren Stück Natur.

Ich wohne in der Au. Mein Weg ins Büro im Dreimühlenviertel führt mich täglich an der Isar vorbei. Auf diesem Weg konnte ich hautnah miterleben, wie die Isarauen innerhalb kürzester Zeit unter dem Ansturm der Massen zugemüllt wurde. Die Putzkolonnen der Stadt kamen zwar täglich, aber das Müllaufkommen wurde größer und größer.

Die Nummer bei der Stadt raussuchen, anrufen und dann eine saftige Beschwerde loslassen ... viele Bürger haben so reagiert. Aber die Möglichkeiten einer Kommune sind begrenzt. Es gibt einen Etat, und der muss für viele Parkanlagen und Plätze reichen.

Ich war schon immer ein Freund von Erich Kästners Geschichten, Gedichten und seiner Weltsicht, und so habe ich auch ein Zitat von ihm verinnerlicht:

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“ – Nach dieser Maxime versuche ich, immer bei mir selbst anzufangen, wenn es um Weltverbesserungen geht. In diesem Fall musste ich aber zuerst meine Wut in die Welt hinausschreien. Für Künstler und Gestalter bieten sich dafür natürlich viele Medien an, und so entstand mein erstes Plakat, auf dem ich die Isarverschmutzer hemmungslos beschimpfte. Den Wortlaut möchte ich hier nicht wiedergeben. Durch Zufall kam der Vorstand der Münchner Isarfischer in unser Büro und sah einen Ausdruck meiner Schimpftiraden auf dem Tisch liegen. Wir kamen ins Gespräch über die Müll-Thematik an der Isar und trafen eine Abmachung zu einer ersten Plakatserie, wobei die Isarfischer die Druckkosten übernehmen wollten.

Die Plakate lösten ein riesiges Publikums- und Medieninteresse aus. Schnell gewannen die Aktionen an Umfang, und der Zeitaufwand war entsprechend groß. So kamen im ersten Jahr über 500 Stunden ehrenamtliche Tätigkeit zusammen. Als Freiberufler bekam ich das in aller Härte beim Jahresabschluss

im Sommer wieder die Isarauen ab. Unsere Isarheld/innen verteilen Müllbeutel, Lagepläne und Pflasterboxen und geben gute Tipps zum Umgang mit Müll. Dieses Jahr, ganz aktuell, haben wir die Rikscha zur „Wechselstube“ umfunktioniert. Wir tauschen zu einem variablen Kurs Kleinmüll wie Kronkorken und



zu spüren. Es war klar, dass es so nicht weitergehen konnte. Die Stadt übernahm zwar einen Teil der Materialkosten, aber das Problem mit der Organisation und dem Arbeitsaufwand war damit nicht gelöst. Im Frühjahr 2013 bot sich dann die Münchner Paulaner-Brauerei an, die Aktion finanziell zu unterstützen. Der Verein Deine Isar e.V. konstituierte sich als gemeinnütziger Verein, großzügig gefördert mit den Mitteln von Paulaner. Die Stadt zog sich daraufhin aus der Aktion zurück, auch die Schirmherrschaft von OB Ude wurde vom Nachfolger OB Reiter nicht fortgeführt. Mit dieser neuen Unabhängigkeit von der Stadt konnte ich die Kampagne wieder sehr frei gestalten. In der Folgezeit entstanden über 30 Plakate, 8 Kinospots, Auftritte bei Stadtfesten mit einem eigenen Info-Pavillon und als pädagogisches Angebot Isarseminare für Münchner Schulklassen. Die Rikscha, die 2012 mit der Müll-Feen-Besatzung als sexistisch abgelehnt und untersagt wurde (die Grünen hatten die Aktions-T-Shirts mit der Aufschrift „Müllfee? Mach’s dir doch selbst“ und „Dreckskerle kriegen nie was rein!“ und die Aktion insgesamt als fragwürdig und sexistisch kritisiert), fährt seit 2014

Kippen gegen kalte Getränke.

Dass der Verein ‚Deine Isar e.V.‘ diese Schlagkraft und Reichweite erzielen konnte, verdankt er ausschließlich privatem Engagement. Dieses Engagement wurde aus der Einsicht geboren, dass wir alle für unser Wohl und das unserer Umwelt zuständig und verantwortlich sind. Wir sind die Stadt, wir sind München, wir sind das Land, und wir sind die Welt. Das muss uns bewusst sein, wenn wir von der Zukunft reden. Das Kreuz auf unserem Wahlzettel enthebt uns nicht von unseren vielfältigen Pflichten. Bei allem, was wir tun oder anstreben, sollte der kategorische Imperativ die Messlatte sein „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde“ (I. Kant). Oder einfacher gesagt: Wenn du nicht an einem zugemüllten Isarufer liegen möchtest, dann halte auch jeden Müll von diesem fern.

Nur so werden wir und unsere Erde in Zukunft bestehen können.

Hartmut Keitel ist Fotograf, Künstler, Umweltschützer und 1. Vorsitzender des Vereins Deine Isar e.V.

Fluss-Eldorado.

Umweltverträgliches Mountainbiken im Isartal

CHRISTINE KAMMERMEIER

Das obere Isartal ist ein unbezahlbares Naturerbe und beliebtes Naturschutzgebiet der Bewohner in der Stadt und Umgebung. Es ist ein einzigartiger Naturraum und ein wichtiger Teil des europäischen Schutzgebiet Netzes NATURA 2000 (FFH-Gebiet). Die unzähligen Erholungssuchenden und unterschiedlichsten Freizeitnutzer schätzen und lieben ihr wildes und naturnahes Fluss-Eldorado, ihre Naturschönheiten vor unserer Haustür. Wegen der Vielfältigkeit wird das Isartal an fast 365 Tagen aufgesucht. Und weil es so schön ist, wird das Isartal gerne für Mountainbiketouren, Radtouren oder auch Spaziergänge genutzt.

Auf dem weit verzweigten Wegenetz herrscht in allen Tagen und Jahreszeiten reger Verkehr. Insbesondere seit der Isarrenovierung ist der Talraum noch attraktiver geworden und zieht vermehrt Erholungssuchende und Freizeitsportler an.

Zur Lösung des Konflikts musste gehandelt werden

Seit Jahren beobachten Naturschutzbehörden, Naturschutzverbände sowie Gemeinden und Grundeigentümer die Auswirkungen einer zunehmenden Erholungsnutzung im Isartal südlich von München mit Sorge. Um einer weiteren Verschlechterung von Lebensräumen und Artvorkommen in FFH-Gebiet Oberes Isartal wirksam zu begegnen und ein verträgliches Nebeneinander der verschiedenen Nutzergruppen zu erreichen, hat der Landkreis München zusammen mit der Landeshauptstadt München im Rahmen eines dreieinhalbjährigen, vom Bayerischen Naturschutzfonds geförderten Projekts, *ein Lenkungs-konzept für die Sportarten Mountainbiken und Trail-Running* im Isartal erarbeiten lassen.

Die Zielsetzung, eine Sicherung des naturschutzfachlich herausragenden Isartals durch ein verträgliches Miteinander von Naturschutz und Erholung zu erreichen, soll durch die Erarbeitung und Umsetzung einer mit allen relevanten Beteiligten abgestimmten Besucherlenkung durch ein interdisziplinäres Projektteam realisiert werden. Am Beispiel zweier Nutzergruppen – Mountainbiker und Trail Runner – sollen eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und begleitete Umweltbildungsmaßnahmen umgesetzt werden. Mit

dem Projekt soll die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit weiteren Nutzergruppen geschaffen werden.

Das im folgenden beantragte Projekt „*NaturErholung Isartal im Süden von München*“ konzentriert sich auf das Teilgebiet zwischen Ickinger Au/Dürnsteiner Brücke und Marien-Klausenbrücke.

Im Rahmen von drei Workshops wurden zusammen mit weiteren Partnern (u.a. Naturschutzverbände, Sportverbände, Gemeinden, Grundeigentümer) Vorschläge für ein Zonen- und Lenkungskonzept für das Isartal entwickelt. Das Konzept sieht vor, das etablierte Netz aus stark verästeten Pfaden ausdünnen, Freizeit- und Erholungsnutzung zu lenken, Belastungen auf ein verträgliches Maß zu reduzieren, Alternativangebote zu schaffen und die Erholungssuchenden für ein verantwortliches Verhalten zu sensibilisieren.

Um eine möglichst große Akzeptanz der Lenkungsmaßnahmen zu erzielen, wurde bei der Planung versucht, die Routen – wo möglich – für das Mountainbiking auf trailartigen Pfaden zu führen. Naturschutzfachlich besonders sensible Zonen werden weitestgehend umgangen. Dazu wurde die geplante Route mitunter immer wieder auch auf



Abb. 1: Blick von der Grosshesseloherbrücke auf die Isar

foto © Richard Bartz

Forststraßen und Versorgungswegen geführt. Insgesamt 50 Kilometer der Planung verlaufen auf befestigten Wegen, 28 Kilometer auf unbefestigten. Auf die Errichtung von Einbauten in Pfade soll weitest möglich verzichtet werden. Ein Wegeneubau ist nicht erforderlich. Darüber hinaus wurden mehrere Rückzugs- und Ruheräume störungsempfindlicher Arten ermittelt und abgegrenzt, welche die Mountainbiker künftig meiden sollen.

Mit den beteiligten Verbänden und Vereinen wurden Regeln für ein umweltverträgliches Mountainbiken erarbeitet (sog. „Trailrules“).

Am 30. September 2017 wurde das Förderprojekt „NaturErholung Isartal im Süden von München“ offiziell abgeschlossen. Vor der Umsetzung des erarbeiteten Routennetzes stehen u.a. noch klärungsbedürftige Punkte auf der Tagesordnung:

- Seitens der projektbeteiligten Verbände wird die Übernahme durch eine Trägerschaft der öffentlichen Hand gefordert.
- Gebietsbetreuer sind unbedingt erforderlich. Eine wichtige Rolle kommt diesen als Vermittler zwischen den verschiedenen Interessengruppen zu. Sie können u.a. über Fragen und Verhalte aufklären und so die Akzeptanz der Schutzbestrebungen fördern.

Klärung von

- Haftungsfragen – Verkehrssicherungspflicht
- Zustimmung der Grundstückseigentümer
- Langfristige Finanzierung ist sicherzustellen
- Eine Entscheidung, eine Zusage des Münchner Stadtrats steht unverständlicherweise immer noch aus.
- Erfreulicherweise hat der Landkreis München in zwei Sitzungen des Ausschusses für Energiewende, Landwirtschafts- und Umweltfragen am 2.11.2017 und 4.6.2018 sich positiv für das Lenkungskonzept ausgesprochen, Beschlüsse und Empfehlungen gefasst.

Gemeinsam wurde ein Lenkungskonzept erarbeitet. Wir sind der Lösung eines lange währenden Konflikts noch nie so nah wie jetzt. Vielleicht ist nicht jeder mit jedem Detail einverstanden, aber es ist der bestmögliche Kompromiss, der das Isartal entlastet und das Mountainbiken auf eine naturverträgliche Basis stellt. Lassen Sie uns alle nach Kräften und für unseren Verantwortungsbereich zur Umsetzung des Lenkungskonzepts beitragen, um in den kommenden Jahren zu prüfen, ob es sich in der Praxis bewährt.

Christine Kammermeier ist Ausschussmitglied des Isartalvereins und Altbürgermeisterin der Gemeinde Baierbrunn

Stadtraum mit ungekünstelter Originalität

Die Münchner Stadtbäche

CHRISTINE RÄDLINGER

Fließendes Wasser war bis in das 19. Jahrhundert Voraussetzung für die Stadtgesellschaft, die Nutzung von Wasserkraft unabdingbar für viele Bereiche des täglichen Lebens. Münchens Lage war in dieser Hinsicht ideal: Relativ sicher vor Überschwemmungen lag der ursprüngliche Stadtkern auf der Hochterrasse oberhalb des weiten Flussbettes der Isar, die Münchner profitierten vom Fluss als wichtige Verkehrsader und nutzten den relativ hoch liegenden Grundwasserspiegel für Trinkwasser. Erst mit der Ausdehnung der Stadt bis hinunter in die Auen, ins Tal verließ man die hochwasser-sichere Zone.

Für Mühlen und Hammerwerke dagegen waren die Auenbereiche vor der Stadt ideale Standorte, da hier Arme der weit verzweigten Isar die nötige Antriebsenergie für Getreidemühlen, Sägen, Walken oder auch Pochwerke lieferten. Gleichzeitig konnten diese kleineren und größeren Flussarme als Brauchwasserlieferanten, aber auch als Abwasserkanäle für Haushalte und Betriebe genutzt werden. Um die wachsende Zahl von Mühlen und Gewerbebetrieben mit ausreichender und wenn möglich beständiger

Energie zu versorgen, bauten die städtischen Wasserbauer bereits um 1300 bei Thalkirchen eine große Wehranlage und stellten damit eine Ausleitung aus der Isar für den Großen Stadtbach her; dieser wieder versorgte zwei Bachsysteme, die Inneren und die Äußerer Bäche – Bäche in und vor der Stadt. Für die Wasserversorgung von Mühlen und Gewerbebetrieben rechts der Isar sorgte ein weiteres Wehr. Bei Niedrigwasser in der Isar genoss die Stadt allerdings Bevorzugung.



Abb. 1: Christine Rädlinger, Geschichte der Münchner Stadtbäche, Herausgegeben vom Stadtarchiv München

Am früheren Verlauf der innerstädtischen Bäche und hier wieder besonders am Großen Angerbach und am Pfisterbach ist noch sehr gut das westliche Ufer des einstigen Flussbetts zu erkennen, denn die Bäche folgten dem Hochufer. Für den Wassergraben als wesentlichen Teil der Stadtbefestigung grub man dann im 12. Jahrhundert ein um die Stadt führendes neues Bett. Um für diesen ersten und alle weiteren Befestigungsringe im 13., im 15. Jahrhundert und schließlich noch einmal im 17. Jahrhundert ein Mindestmaß an Fließgeschwindigkeit sicherzustellen, musste immer tiefer gegraben werden, und der Stadtgrabenbach im Norden floss schließlich in einer Tiefe von bis zu fünf Metern.

Innere wie äußere Bäche konnten beträchtliche Ausmaße erreichen. So wies der Westermühlbach an seiner schmalsten Stelle immerhin eine Breite von fünf Metern auf, konnte aber vor einem Mühlwehr auch 16 Meter erreichen, der Pfisterbach, der bis 1908 in einem offenen Bett zwischen dem Alten Rathaus und der Stadtparkasse floss, eine durchschnittliche Breite von über sechs Meter. Das Bachsystem bis zur „Oberen Länd“ in der Nähe des alten Südlichen Friedhofs war deshalb auch mit Flößen zu befahren.

Als während des 15. Jahrhunderts das Münchner Brunnenwasser zunehmend verunreinigt war, nutzte man die Stadtbäche zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung: Über hölzerne Wasserleitungen konnte Quellwasser aus der Umgebung in die Stadt zu an den Bächen situierten Brunnhäusern geleitet werden. Vom Bach angetriebene Wasserräder pumpen das

Trinkwasser in einen Wasserbehälter auf einen Turm, und von hier floss es über Leitungen weiter in die angeschlossenen Häuser. Die einfache Pump- und Hebetchnik der Wasserräder nutzten schließlich auch Gartenbesitzer für ihre Springbrunnen, allen voran die Wittelsbacher Stadtherren, die in den Höfen der Residenz und im Hofgarten ihre Brunnenanlagen damit betreiben ließen.

Schon für die Stadtverteidigung hatte man künstliche Bäche angelegt, um das Isarwasser auch in den Westen der Stadt zu bringen, dem natürlichen Gefälle zum Trotz. Daneben entstanden für die unterschiedlichsten Nutzungsmöglichkeiten weitere künstliche Bachläufe, darunter auch der sogenannte Triftkanal an der Praterinsel. Dieser Ausleitung aus der Isar transportierte seit dem Ende des 16. Jahrhunderts im Gebirge geschlagenes und auf der Isar nach München getriftetes Holz in den fürstlichen „Holzgarten“, wo das Holz getrocknet, zu Brennholz zerkleinert und gestapelt wurde. Weitere Kanäle verbanden Isar und Würm, dienten zuerst als Transportstrecke für Baumaterial zu den Schlössern Nymphenburg und Schleißheim, später dann als Wasserlieferanten für Springbrunnen oder festliche Gondelfahrten in den kurfürstlichen Schlossgärten.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war das städtische Bachsystem, ein Gewirr natürlicher und künstlicher Kanäle, voll ausgereift, wurde mittlerweile aber auch kritisch gesehen. Überfrachtet mit dem Abfall und den Abwässern der Stadt dienten die Bäche als Wasch- und Badegelegenheit für Wäschereien, aber auch für Münchner, die zur körperlichen Ertüchtigung oder zur Körperhygiene die an den Bächen gebauten Bäder aufsuchten. Auch das über die Brunnhäuser gelieferte Trinkwasser aus den Quellgebieten vor den Toren der Stadt geriet in Verruf, da häufig unterschiedlichste Tierchen und Schwebepartikel darin zu finden waren.

Auf der Suche nach den Ursachen schwerer Krankheiten wie z.B. der Cholera richtete sich das Augenmerk immer häufiger auf die Bäche, und wie in anderen Städten beschloss der Münchner Magistrat „Assanierungsmaßnahmen“: 1882 begann man mit dem Bau eines neuen Kanalisationssystems, ab 1883 brachte die Hochquell-Wasserleitung sauberes Wasser aus dem Mangfalltal in die Stadt. Die Stadtbäche verschwanden nun immer mehr aus dem Stadtbild, einige kleine Bäche wurden aufgelassen, größere Bäche, in der wachsenden Großstadt ein zunehmendes Verkehrshindernis, wurden überbaut. Mit der Entstehung von Kraftwerken für die Gewinnung von Strom, der neuen Energie, konnten die Bäche noch kurz für den Einsatz von Turbinen genutzt werden. Bereits 1894 und dann 1902 entstanden vor den Toren Münchens zwei private Kraftwerke an der Isar, ab 1907 bzw. 1920 am Großen Stadtbach

die städtischen Kraftwerke Isar I, II und III, und im Norden Münchens folgten weitere Werke. Damit wurden die kleinen Wasserräder und Turbinen an den Stadtbächen zunehmend unrentabel, „nutzlos“. Als mit dem Bau der U-Bahn in den 1960er Jahren die Bäche ein schwerwiegendes, wenn auch zu umgehendes Bauhindernis darstellten, opferte man sie bedenkenlos. Der Stadtrat erließ 1960 ein erstes Teilauffassungsprogramm, 1964 ein zweites, umfangreicheres, das nur den Auer Mühlbach rechts der Isar, links der Isar den Westermühlbach und Westlichen Stadtgrabenbach bestehen ließ sowie den Fabrikbach als Wasserlieferanten für die Bäche des Englischen Gartens.

Seit den 1970er Jahren verwiesen Stadtökologen auf die Bedeutung von Fließgewässern zur Verbesserung des Stadtklimas, in den 1980er Jahren fanden diese Forderungen auch Eingang in die Münchner Stadtplanung. Einen wesentlichen Anstoß dazu leistete 1980 das Münchner Forum bzw. einer seiner

Gründer, Karl Klühspies. Dieser schlug die Wiederbelebung der Stadtbäche vor, um in München „einen Stadtraum mit ungekünstelter Originalität“ und die „Stadt am Leben zu erhalten“. Enthalten waren in seiner Forderung mehrere Projekte zur Wiederöffnung bestehender Systeme, aber auch zur Wiederbelebung aufgelassener Bäche. Inzwischen ist die naturnahe Erhaltung und Gestaltung von Oberflächengewässer Teil des Stadtentwicklungsplans, denn ihre große Bedeutung für den ökologischen Ausgleich und die Erholung der Bevölkerung ist unbestritten. Auch als Energielieferant für die Stromgewinnung werden einige Bäche inzwischen wieder genutzt.

Christine Rädlinger ist promovierte Historikerin mit den Schwerpunkten Naturgeschichte und Stadtgeschichte Münchens. Hierzu veröffentlichte sie zahlreiche Bücher, darunter die Geschichte der Münchner Stadtbäche, Geschichte der Münchner Brücken und Geschichte der Isar in München.

Weitere Themen

Landesplanung: Korsett oder notwendige Spielregel? **Kulturlandschaft bewahren, Daseinsvorsorge sichern:** Breites Bündnis fordert „Das bessere Landesentwicklungsprogramm für Bayern“

STEPHAN REISS-SCHMIDT

Unter Stadtplanung kann man sich vielleicht so grade noch etwas vorstellen. Aber Regionalplanung, Landesplanung gar? Für die Meisten ein Buch mit sieben Siegeln und Auslöser von Skepsis: Verträgt sich Planung „von oben“, egal ob von der Gemeinde, vom Regionalen Planungsverband (RPV) oder von der Staatsregierung überhaupt mit unserer freien und demokratischen Gesellschaft? Werde ich dadurch nicht als Bürgerin oder Bürger, als Unternehmerin oder Unternehmer bevormundet und eingeschränkt? Was ist mit Eigentumsgarantie und Baufreiheit? Außerdem wissen wir aus vielen Beispielen: Planung ist bloß der „Ersatz des Zufalls durch den Irrtum“. Und überhaupt schert sich die Wirklichkeit nicht um Pläne, sondern um Zahlungsfähigkeit, persönliche Beziehungen und politischen Einfluss.

„Donut Effekt“: Schicksal oder Planungsfehler?

Ein Szenario, mitten aus der bayerischen Realität gegriffen: In der Gemeinde A wird in einem städtebaulichen Ideenwettbewerb von Architektinnen und Stadtplanern ein lebendiger Ortskern geplant. Mit gepflastertem Marktplatz, Brunnen, Linde und

Maibaum. Umgeben von Wohnhäusern, die auch bezahlbaren Wohnraum für Mitbürger mit weniger Geld und betreute Wohnungen für ältere Menschen anbieten. Mit modernen Werkstätten für Schreiner und Schmied, mit einem neuen Feuerwehrhaus, dem neuen Rathaus mit Gemeindesaal und Räumen für Vereine, mit dem immer schon dagewesenen Wirts-

haus, mit Bäcker, Metzger und kleinem Supermarkt. Die guten Ideen und schönen Bilder des siegreichen Teams werden von den meisten Bürgerinnen und Bürgern für gut befunden – und voller Begeisterung einstimmig vom Gemeinderat als Bebauungsplan beschlossen. Was bleibt davon nach zehn Jahren: Ein öde daliegender Asphaltsee mit (immerhin) einem Maibaum. Das Wirtshaus steht leer, Grundstücke liegen brach. Eine einzelne Reihenhauszeile, die eigentlich gar nicht hierher passt.

Was ist passiert? Für das neue Rathaus und den Gemeindesaal fehlte das Geld. Der größte Gewerbesteuerzahler, ein innovativer Maschinenbaubetrieb, seit 40 Jahren (und mittlerweile etwas beengt) am Ortsrand gelegen, war in das neue Gewerbegebiet der Nachbargemeinde B umgezogen. Das lag viel verkehrsgünstiger direkt an der Autobahnauffahrt und hatte ausreichend Platz für die geplante Betriebserweiterung. Außerdem war auch noch der Gewerbesteuerhebesatz um 20 Prozent niedriger als in der Gemeinde A. Die Handwerker waren nachgezogen, sie lebten von Aufträgen des Maschinenbauers und waren die Klagen von aus der Stadt zugezogenen Nachbarn über ihren Lärm und den Lkw-Verkehr am frühen Morgen leid. Der kleine Lebensmittelmarkt war – statt im Ortskern zu modernisieren und etwas zu erweitern – gleich mit dreifacher Verkaufsfläche

an den Kreisverkehr gezogen, wo Staatsstraße und Kreisstraße sich treffen, bald gefolgt von Bäcker und Metzger. Am Kreisverkehr kommen mehr Kunden aus drei Nachbarorten zusammen (... ja, die meisten kommen ohnehin mit dem Auto zum Lebensmitteleinkauf ...) und ein großes Grundstück war billig zu bekommen. Leider liegt das auf dem Gebiet von Nachbargemeinde C, die mitten im Nirgendwo zwischen den Orten ein Sondergebiet für großflächigen Nahversorgungs-Einzelhandel ausgewiesen und damit auch noch einen Getränkemarkt und einen Discounter angelockt hatte. Und das eigentlich fürs neue Rathaus vorgesehene Grundstück musste die Gemeinde A schließlich an einen Bauträger für Standard-Reihenhäuser verkaufen, um wenigstens etwas Geld in die klamme Gemeindekasse zu bringen. Es drohte immerhin die Schließung des Freibads. Die Betriebskosten waren nach dem verregneten Sommer zu weniger als der Hälfte von den Eintrittsgeldern gedeckt.

„Ja, mach‘ nur einen Plan ...“ – aber bitte den richtigen!

Was kann man aus diesem und den 1001 Beispielen misslungener, nicht realisierter, zu später oder illusionärer Planung lernen? Dazu gibt es mindestens zwei Antworten. Die erste, von Leuten, die sich als



Pragmatiker, Realisten oder schlicht „wirtschaftlich denkend“ bezeichnen, lautet: Lasst das Planen doch sein, „der Markt“, die Summe des wirtschaftlichen Handelns einzelner Akteure, wird es schon richten und die optimale Lösung schaffen!

Die zweite (meine) Antwort ist anders und komplizierter. Die Summe der Entscheidungen Einzelner mit ihren unterschiedlichen Interessen erzeugt kein Optimum für das allgemeine Wohl, keine nachhaltigen und lebenswerten Gemeinden für Alle – sondern allenfalls ideale Bedingungen für die wirtschaftlich Starken und die Durchsetzungsfähigen. Um auch schwächere Gruppen und nachfolgende Generationen zu berücksichtigen, braucht es Grenzen für die Durchsetzung privater Einzelinteressen – Spielregeln eben. Bei der Raumentwicklung werden diese Spielregeln in Bebauungsplänen, im Flächennutzungsplan, im Regionalplan und im Landesentwicklungsprogramm (LEP) festgelegt. Über diese Spielregeln entscheiden demokratisch gewählte Gemeinderäte, die Verbandsversammlung des RPV und bei der Landesplanung der Bayerische Landtag. Die Pläne oder Spielregeln kommen aber nicht nur „von oben“. Über Bebauungspläne und den Flächennutzungsplan der Gemeinde dürfen seit vielen Jahren die Bürgerinnen und Bürger intensiv mitreden und mitplanen – in Erörterungsveranstaltungen, Bürgerworkshops, Agenda-21-Gruppen, Planungszellen und vielen anderen Formen. Beim Regionalplan und beim Landesentwicklungsprogramm ist es mit der Beteiligung von unten allerdings meist nicht so weit her – da muss sich also Einiges ändern.

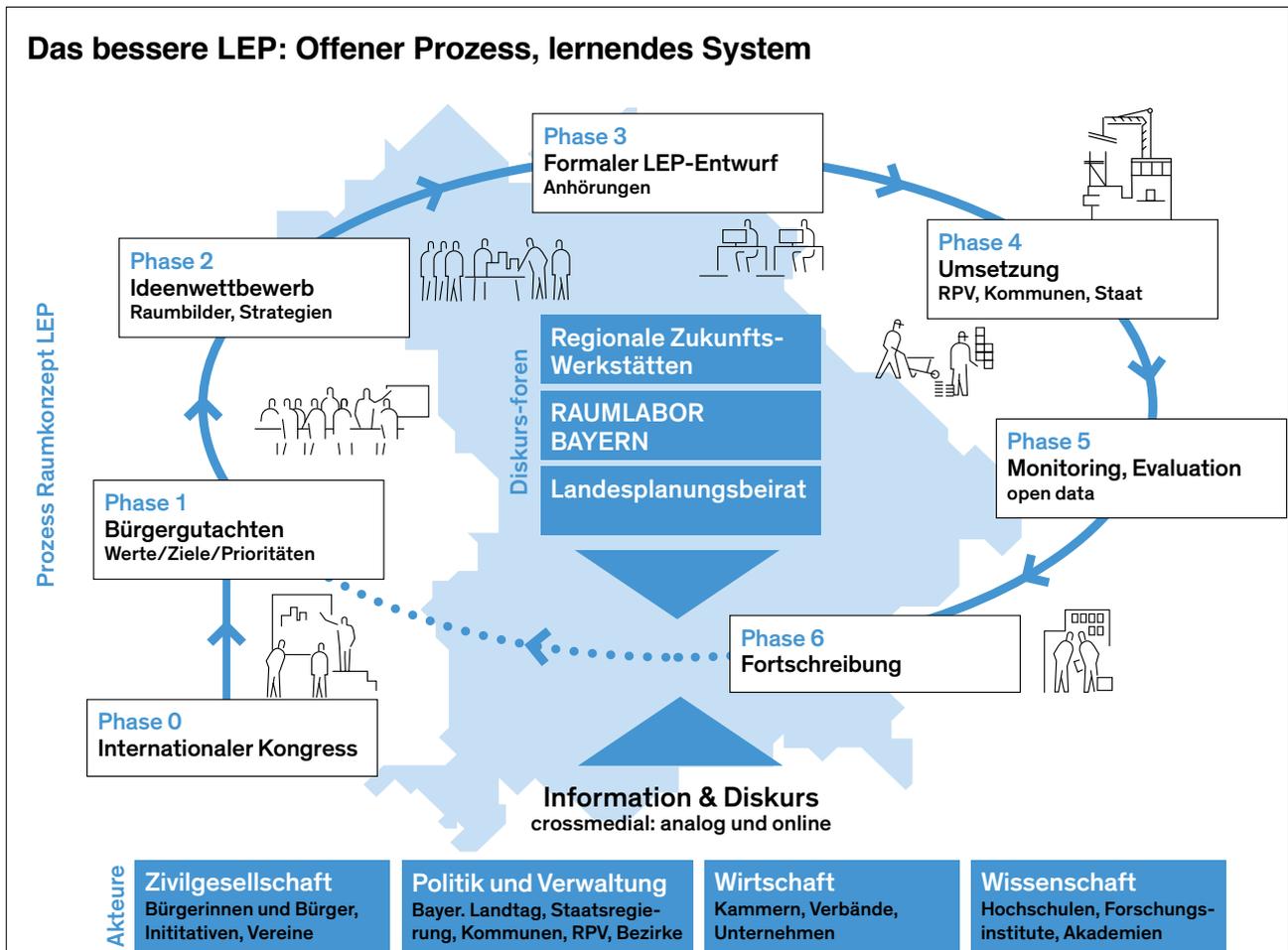
Was ist also bei unserem Beispiel von den schönen Plänen der Gemeinde A und der bitteren Realität der Ortsmitte schiefgelaufen? Sicher ist: „der Markt“ allein hätte das Problem nicht gelöst. Denn über unregulierte ökonomische Mechanismen wie Gewerbesteuerhebesatz oder Grundstückspreis hätte sich kaum eine schlechtere, auf jeden Fall aber keine bessere Entwicklung durchgesetzt. Die Planung war gut, sie kam nicht zu spät – die Ursache für das Desaster lag also nicht in der Gemeinde. Der Bebauungsplan zum lebendigen Ortskern war nicht zufällig in einer Broschüre der obersten Baubehörde als Musterbeispiel für guten Städtebau gelobt worden. Die viel beschworene und bisweilen auch gescholtene „kommunale Planungshoheit“ hat hier wie in den meisten anderen Fällen also bestens funktioniert.

Kommunale Planungshoheit braucht Schutz durch übergreifende Vorgaben!

Gefehlt hat es hier an gescheiterten Spielregeln für den Interessenausgleich zwischen den Nachbargemeinden, eine Aufgabe der Regional- und Landesplanung. Im Zusammenspiel der rund 2.000 bayerischen

Städte, Märkte und Gemeinden gilt in punkto Raumentwicklung Ähnliches wie für die vielen einzelnen Akteure der Gemeindeentwicklung: die Summe der Einzelentscheidungen von 2.000 Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und ihren Gemeinderäten bringt keine für die Allgemeinheit und die benachbarten Gemeinde optimalen Lösungen. Gemeinden konkurrieren miteinander um Einwohner, Arbeitsplätze und Gewerbesteuereinnahmen. Sie verfolgen unterschiedliche Ziele und sind natürlich in erster Linie auf ihr eigenes Wohl bedacht. Deshalb braucht es auch hier Spielregeln: Pläne für übergemeindlich gültige landesweite Qualitätsstandards. Die betreffen z.B. den Schutz der Landschaft vor Zersiedlung, den sparsamen Umgang mit dem knappen und unvermehrten Boden, die Freihaltung von Grünzügen für den Luftaustausch, den Schutz von Grundwasser, Flüssen und Seen, die Daseinsvorsorge im Sozial- und Bildungsbereich, gute Straßen- und vor allem Schienenverbindungen zwischen den Gemeinden sowie Kriterien für die Ansiedlung von privaten und öffentlichen Einrichtungen, die es nicht in jeder Gemeinde geben kann: große und spezialisierte Läden, weiterführende Schulen, Hochschulen, Krankenhäuser usw.. Entscheidungen zu diesen Fragen betreffen immer mehrere Gemeinden und beeinflussen die Lebensqualität all ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Für unsere Beispielgemeinde A heißt das: Hätte das LEP 2018 nicht zugelassen, dass es für Gewerbegebiete an Autobahnauffahrten Ausnahmen vom „Anbindegebot“ gibt (also von der Vorschrift, dass neue Baugebiete an vorhandene Orte anschließen müssen, um Zersiedlung zu verhindern), dann wären das Maschinenbauunternehmen, aber auch Schreinerei und Schmiede am alten Standort geblieben und hätten gemeinsam mit der Gemeinde eine Lösung für Erweiterung, Lärmschutz und Lieferverkehr vor Ort gefunden: Eine Parkpalette, um den Firmenparkplatz für die Betriebserweiterung nutzen zu können, die Stapelung der Büro- und Lagerflächen in vier statt zwei Geschossen oder eine gesonderte Zufahrt von der Kreisstraße aus. Die Gemeinde A hätte ihre Gewerbesteuereinnahmen noch gesteigert, das Rathaus, und der Gemeindesaal mit den Vereinsräumen in der Ortsmitte wären gebaut worden, das Gemeindegrundstück hätte nicht verkauft werden müssen – und Geld für die Platzgestaltung mit dem Brunnen wäre auch noch dagewesen. Hätte das LEP nicht schon 2013 die Errichtung von Nahversorgungsläden bis 1.200 Quadratmeter Verkaufsfläche in allen Gemeinden (und nicht nur in den früher dafür vorgesehenen zentralen Orten) zugelassen, dann hätte die Nachbargemeinde C das Sondergebiet am Kreisverkehr nicht genehmigt bekommen. Der kleine Supermarkt hätte sich in der Ortsmitte von A



ein wenig vergrößert, wäre weiterhin für viele auch ohne Auto erreichbar geblieben – und Bäcker und Metzger wären auch noch wie seit hundert Jahren im Ortskern.

Das bessere Landesentwicklungsprogramm für Bayern!

Landschaft, Wasser, Boden und lebendige, lebenswerte Städte und Gemeinden sind kostbare Güter für alle, die nur geschützt und entwickelt werden können, wenn es auch für die vielen über Gemeindegrenzen reichenden Fragen für alle verbindliche Spielregeln gibt. Das ist der Ausgangspunkt der von zwölf Akademien, Kammern und Verbänden aus den Bereichen Stadt- und Regionalplanung, Ländlicher Raum, Architektur, Landschaftsarchitektur, Heimatpflege, Natur- und Alpenraumschutz in Kooperation mit der bundesweiten Stiftung Baukultur getragenen Initiative, die sich im Juni 2018 mit einem Memorandum erstmals der Öffentlichkeit präsentiert hat. Die Bayern-Vorsitzende der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, Andrea Gebhard, beschreibt die Stoßrichtung der Initiative so: „Ein neues Landesentwicklungsprogramm (LEP) für Bayern ist überfällig! Das derzeitige LEP wird den Zukunftsfragen unserer Gesellschaft wie Wohnungs-

not, Mobilität, Klimawandel oder Biodiversität nicht gerecht. Deregulierung und Negierung eines Gestaltungswillens kennzeichnen das aktuelle LEP. Dem derzeitigen LEP fehlt ein nachvollziehbares Konzept, vor allem auch zum Schutz, zur Fortentwicklung und Gestaltung der Bayerischen Kulturlandschaft.“

Die Initiative tritt dafür ein, dass sich die Landesplanung für Bayern an den Zielen der bayerischen Verfassung orientiert: „Artikel 3: (1) Bayern ist ein Rechts-, Kultur- und Sozialstaat. Er dient dem Gemeinwohl. (2) Der Staat schützt die natürlichen Lebensgrundlagen und die kulturelle Überlieferung. Er fördert und sichert gleichwertige Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern, in Stadt und Land.“

Mit der Initiative „Das bessere LEP für Bayern“ fordern die beteiligten Fachorganisationen ein konsequentes Um- und Weiterdenken und bieten dazu ihr fachliches Wissen und Unterstützung an. Notwendig ist ein doppelter Paradigmenwechsel:

- Ein offener Planungsprozess als „lernendes System“ – das Verfahren vom Kopf auf die Füße stellen!
- Vom Landschaftskonzept zum integrierten Raumkonzept – Landschaft ist die Basis der Raumentwicklung!

Die viel gelobte und geliebte bayerische Kulturlandschaft ist durch fehlende Planung oder laxer Umsetzung eigentlich guter Pläne immer mehr unter Druck und in die Defensive geraten. Damit muss im Interesse der Zukunftsfähigkeit und Lebensqualität Bayerns Schluss sein. Die Initiative will mit dem „besseren LEP“ in vielen Punkten daran etwas ändern:

- Begrenzung der Flächeninanspruchnahme für Siedlung und Verkehr
- Kompakte Innenentwicklung mit Rücksicht auf landschaftliche Qualitäten
- Sicherstellung einer guten Versorgung mit bezahlbarem und lebenswertem Wohnraum
- Sicherstellung guter erreichbarer Daseinsvorsorge, vorrangig in gewachsenen Ortskernen
- Nachhaltige, die Landschaft schonende oder strukturanreichernde Nutzung von Bodenschätzen, Rekultivierung
- Rahmenvorgaben für Land- und Forstwirtschaft entsprechend dem Leitbild differenzierter Landnutzung
- Erhalt der Biodiversität, Entwicklung von Biotopverbänden
- Landschaftsgerechter Ausbau erneuerbarer Energien
- Verbesserungen des Zustandes der Flussgebiete durch integrierte Maßnahmen; Grundwasser-, Hochwasser- und Gewässerschutz.

Die Initiative schlägt dazu ein völlig neues Verfahren zur Erarbeitung des LEP vor: Zuerst werden internationale gute Beispiele nachhaltiger Raumentwicklung in einem großen Kongress öffentlich präsentiert und diskutiert. Danach werden die Ideen und Zielvorstellungen der Bürgerinnen und Bürger für die Entwicklung der Landschaften, Städte und Gemeinden durch Bürgergutachten in allen Planungsregionen eingeholt, ergänzt durch Regionale Zukunftswerkstätten, d.h. Foren der lokalen Bürgerschaft, Wirtschaft und Politik. Um kreative Lösungen für die Raumentwicklung und anschauliche Zukunftsbilder zu gewinnen, folgt danach ein Ideenwettbewerb zu Raumbildern und Strategien für die qualitätsvolle, nachhaltige Gestaltung unseres Lebensraums. Erst danach schließt sich das eigentliche Erarbeitungs- und Beteiligungsverfahren eines besseren LEP an. Unterstützt wird der gesamte Prozess von einem durch die bayerischen Hochschulen getragenen „Raumlabor Bayern“. Wichtig ist nicht zuletzt das regelmäßige Monitoring der tatsächlichen Entwicklung von Städten, Gemeinden und Regionen: Wo weicht es von den Zielen und Raumbildern ab, wie kann gegengesteuert werden?

Das A und O zur Umsetzung eines besseren LEP ist eine handlungsfähige, gestärkte Regionalplanung:

die häufig bürokratischen und ohne eigenes Personal arbeitenden RPVs müssen zu kreativen, mutigen regionalen Entwicklungsagenturen umgestaltet werden, die die Gemeinden beraten und unterstützen und bei Zielkonflikten zwischen Nachbargemeinden moderieren und vermitteln können. Dafür brauchen sie qualifiziertes Personal, ein Budget für Studien und Modellprojekte und vor allem ein politisches Mandat durch den Landtag (der dazu das Bayerische Landesplanungsgesetz ändern müsste) und durch die jeweiligen Landrätinnen und Landräte, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in den 18 Planungsregionen Bayerns. Schließlich brauchen wir in der Landesentwicklung einen Werkzeugkasten aus innovativen formellen und informellen Instrumenten für eine bessere Wirksamkeit: z.B. Förderprogramme, gesetzliche Regularien und Anwendungshilfen für bereits vorhandene Gesetze.

Das Memorandum soll nun im Dialog mit der Politik, weiteren Verbänden und der interessierten Öffentlichkeit konkretisiert und weiterentwickelt werden. Konkrete Beispiele für Fehlentwicklungen, aber auch für gelungene Gemeinde- und Regionsentwicklung trotz unzureichender Spielregeln auf der Ebene der Landesplanung oder für gute Landes- und Regionalplanung in anderen Ländern sollen demnächst in einem „Schwarz-Weiß-Buch“ gesammelt werden.

Stephan Reiß-Schmidt lebt als freier Berater und Autor für Stadt- und Regionalentwicklung in München. Er hat Architektur und Städtebau studiert und war 15 Jahre als Stadt- und Regionalplaner im Ruhrgebiet tätig, u.a. bei Konzeption und Umsetzung der Internationalen Bauausstellung Emscher Park. Von 1996 bis 2017 war er Leiter der Stadtentwicklungsplanung bei der Landeshauptstadt München.

Zum Weiterlesen

Wenn Sie das Memorandum der Verbände für ein besseres LEP interessiert, finden Sie es hier:

<https://www.art-net.de/de/blog/initiative-%E2%80%9Edas-bessere-lep-f%C3%BCr-bayern%E2%80%9C> ↗

Wenn Sie unsere Initiative unterstützen, das Memorandum mit weiteren Ideen und Argumenten ergänzen oder gute und schlechte Beispiele zum „Schwarz-Weiß-Buch“ beitragen möchten, dann schreiben Sie an: stephan.reiss-schmidt@gmx.de ↗

Wir alle sind München



**50 Jahre
Münchner Forum
Engagement von
Bürgerinnen und Bürgern**

Ausstellung

**Dienstag 6. November 2018 bis
Sonntag 11. November 2018**

**Saal des Münchner Stadtmuseums
St-Jakobs-Platz 1, 80331 München**

Di 16:30–18 Uhr, Mi–Fr 11–18 Uhr,
Sa 11–16 Uhr, So 11–18 Uhr

**50 Jahre
Münchner Forum
Engagement von
Bürgerinnen und Bürgern**

Veranstaltungen + Ausstellung zum Jubiläum

28. Oktober bis 22. Dezember 2018

**Wir alle
sind München**

50 Jahre

**Münchner Forum
Engagement von
Bürgerinnen und Bürgern**

Ausstellung

**Dienstag 6. November 2018 bis
Sonntag 11. November 2018**

**Saal des Münchner Stadtmuseums
St-Jakobs-Platz 1, 80331 München**

Di 16:30–18 Uhr, Mi–Fr 11–18 Uhr,
Sa 11–16 Uhr, So 11–18 Uhr

Unter dem Titel „Wir alle sind München“ möchte unsere Ausstellung aufzeigen, dass viele Kräfte dazu beigetragen haben, dass München so ist, wie es sich heute darstellt, dass es aber vor allem die Münchner Bürgerinnen und Bürger waren und sind, die die Stadt in ihrer Gestalt und als sozialen Lebensraum mitgeprägt haben. Erfolge, aber auch gescheiterte Bemühungen bürgerschaftlichen Engagements für eine lebens- und liebenswerte Stadt werden anhand ausgewählter Beispiele dargestellt. An vielen dieser Aktionen in den letzten fünf Jahrzehnten war und ist das Münchner Forum unmittelbar beteiligt.

Die Ausstellung dient der Erinnerung Älterer, aber auch der Information Jüngerer darüber, was Bürgerinnen und Bürger für die Entwicklung dieser Stadt geleistet haben. Sie möchte alle, gerade auch junge Menschen ermutigen und darin bestärken, sich aktiv in das Geschehen dieser Stadt und seiner vielen so unterschiedlichen Stadtviertel einzumischen, also sich für ihren Lebensraum vor Ort zu engagieren. Die großen Demonstrationen dieses Jahres wie #ausgehetzt, #auspekuliert, „NoPAG“, „Jetzt gilt's“, „Mia ham's satt!“ und andere zeigen, dass die Protestbereitschaft wächst. Anlässe gibt es wahrlich genug.

Die Ausstellung umfasst rund 30 Themen- und Bildtafeln. Zusätzliche Informationen können an Medienstationen abgerufen werden. Begleitet wird die Ausstellung von einer umfangreichen Veranstaltungsreihe mit Diskussionen, Stadtspaziergängen und Filmen. Alle Veranstaltungen sind kostenfrei.

**Sonntag 28. Oktober 2018, 16 Uhr
Stadtspaziergang
Kunstareal**
Verschlungene Wege zu Kunst, Kultur und viel Geld

Das Kunstareal ist das kulturelle Highlight Münchens. Fünf Jahre nach dem Bürgergutachten fragen wir: Wie erleben die Bürgerinnen und Bürger heute das Kunstareal? Welche Kultureinrichtungen haben sich verändert, welche kommen neu hinzu? Wer verdient hier sein Geld? Und was ist zu tun, damit das Kunstareal, der Stadtteil und die Altstadt zu einem lebendigen Stadtraum weiter zusammenwachsen?

Leitung: Martin Fürstenberg,
Arbeitskreis Maxvorstadt/Kunstareal im Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Odeonsplatz vor der Feldherrnhalle
Teilnehmerzahl: max. 25, Dauer: ca. 2 Stunden
Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen:
muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

**Samstag 3. November 2018, 14 Uhr
Stadtspaziergang
Wer beherrscht die Stadt ?**

Der Arbeitskreis *Wer beherrscht die Stadt ?* lädt zu einem Spaziergang durch die Innenstadt ein und stellt einige der Orte vor, mit denen sich der Arbeitskreis in den letzten Jahren unter der Fragestellung: „Wer beherrscht die Stadt?“ auseinandergesetzt hat und auseinandersetzt. Hintergrundinformationen zu diesen Orten sollen einen Eindruck davon vermitteln, wer in der Stadtentwicklung den Ton angibt, wo und warum sich welche Nutzungen durchsetzen und wie Orte in den letzten Jahren (um)gestaltet wurden.

Interessantes zu den unterschiedlichen Stationen erfahren Sie von Bernadette-Julia Felsch, Klaus Bäumbler, Dr. Detlev Sträter, Karl-Hans Pauli vom Münchner Forum und den Organisatoren von *Bellevue di Monaco*.

Organisation: Bernadette Felsch,
Arbeitskreis *Wer beherrscht die Stadt ?* im Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Arkaden der Alten Akademie, Neuhauser Straße 8–10
Teilnehmerzahl: max. 25
Dauer: ca. 2 Stunden
Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen:
muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Dienstag 6. November 2018, 14 Uhr

Stadtspaziergang

Isarlust

Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums

Der Spaziergang führt Neugierige durch den innerstädtischen Isarraum zu aktuell in der Diskussion stehenden Orten wie dem „Isarboulevard“ am Innenstadtufer, dem möglichen „Vorplatz“ von St. Lukas, dem angedachten „Isarflusbad“, aber auch an die Kleine Isar, dorthin wo der Biber wohnt und die Natur auch weiterhin geschützt werden soll. Die Führung richtet sich flexibel nach den Interessen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Leitung: Wolfgang Czisch, *Arbeitskreis Isar* im Münchner Forum e.V., Benjamin David, Isarlust e.V.

Treffpunkt: Blaue Schiffsschraube vor dem Deutschen Museum, Ludwigsbrücke, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Mittwoch 7. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Maxvorstadt, Münchens erste Tochter

Die Maxvorstadt ist die erste planmäßige Stadterweiterung Münchens nach dem Mittelalter, begonnen zwischen 1805 und 1810 auf einem zunächst streng rechteckigen Raster. Als Gartenstadt erdacht, als Kunst-, Wissenschafts- und Wohnstadt heute ein wichtiger Teil Münchens. Der Spaziergang führt vom Museumsviertel durch das Universitätsviertel bis zum Alten Nördlichen Friedhof.

Leitung: Dr. Oskar Holl, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Vor der Geschäftsstelle des Münchner Forum, Schellingstraße 65

Teilnehmerzahl: max. 30

Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Der Viktualienmarkt

Wie Bürgerinnen und Bürger ihn behutsam erneuern wollen

Der Münchner Viktualienmarkt ist bei Einheimischen und Touristen einer der beliebtesten Orte der Stadt. Hygienische und technische Mängel erfordern jedoch Verbesserungen, die „behutsam, sanft, liebevoll“ sein sollen. Das Kommunalreferat hat über 100 Münchner Bürgerinnen und Bürger im Zufallsverfahren ausgewählt lassen, die mit Experten, Händlern und Architekten Empfehlungen erarbeitet haben. Das Bürgergutachten ist bereits in die Planungen und Stadtratsbeschlüsse eingeflossen. Wo und wie, wird auf dem Stadtspaziergang gezeigt.

Leitung: Prof. Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Dienstag 6. November 2018, 18 Uhr

Eröffnung Ausstellung

Begrüßung

Prof. Dr. Fritz Wickenhäuser, 1. Vorsitzender, Münchner Forum e.V.
Dr. Isabella Fehle, Direktorin des Münchner Stadtmuseums

Grußworte

der Landeshauptstadt München und des Planungreferats:
Heide Rieke, Stadträtin, Sprecherin im Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung

Prof. Dr. (I) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin, Landeshauptstadt München

Festvortrag

Gerhard Matzig, Süddeutsche Zeitung:
Die Stadt und ihre Bürger – Partizipation zwischen Chance und Risiko

Stehempfang

Musikalische Umrahmung: Zwoa Bier

Saal des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München
Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Mittwoch 7. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Gestaltungskraft Bürgerbeteiligung

Der Aufbruch des bürgerschaftlichen Engagements vor 50 Jahren war die Auseinandersetzung um die Deutungsheftigkeit: Welches Leitbild bestimmt die Stadt? Was dient dem Gemeinwohl? Damals stand die horizontale Planung der „autogerechten Stadt“ gegen den erklärten Bürgerwillen. Die Bürgerinnen und Bürger leisteten Widerstand und konnten Stadtgeschichte mitbestimmen. Und heute? Gibt es noch eine übergeordnete Idee, ein Leitbild der Stadt, das konsensfähig ist? Oder bestimmen Einzelinteressen die öffentliche Auseinandersetzung? Woran entzündet sich der Widerstand heute, wird er vermarktet oder manipuliert? Wo ist die Idee des Gemeinwohls noch lebendig? Das wollen wir anhand konkreter Beispiele aus München ergründen.

Impulsvortrag

Dr. Annette Ohme-Reinicke, Universität Stuttgart:

Partizipation – gewährt oder durchgesetzt?

Zur umstrittenen Sicht auf den Bürger.

Podium

Sylvia Gonzalez, greencity e.V.

Max Heister, Bündnis Bezahlbare Wohnen e.V.

Dr. Detlev Sträter, Münchner Forum e.V.

Dr. Hermann Brandstetter, Bayerische Hausbau (angefragt)

Moderation: Markus Weinkopf, Münchner Forum e.V.

Saal des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1

Mittwoch 7. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Maxvorstadt, Münchens erste Tochter

Die Maxvorstadt ist die erste planmäßige Stadterweiterung Münchens nach dem Mittelalter, begonnen zwischen 1805 und 1810 auf einem zunächst streng rechteckigen Raster. Als Gartenstadt erdacht, als Kunst-, Wissenschafts- und Wohnstadt heute ein wichtiger Teil Münchens. Der Spaziergang führt vom Museumsviertel durch das Universitätsviertel bis zum Alten Nördlichen Friedhof.

Leitung: Dr. Oskar Holl, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Vor der Geschäftsstelle des Münchner Forum, Schellingstraße 65

Teilnehmerzahl: max. 30

Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Mittwoch 7. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Der Viktualienmarkt

Wie Bürgerinnen und Bürger ihn behutsam erneuern wollen

Der Münchner Viktualienmarkt ist bei Einheimischen und Touristen einer der beliebtesten Orte der Stadt. Hygienische und technische Mängel erfordern jedoch Verbesserungen, die „behutsam, sanft, liebevoll“ sein sollen. Das Kommunalreferat hat über 100 Münchner Bürgerinnen und Bürger im Zufallsverfahren ausgewählt lassen, die mit Experten, Händlern und Architekten Empfehlungen erarbeitet haben. Das Bürgergutachten ist bereits in die Planungen und Stadtratsbeschlüsse eingeflossen. Wo und wie, wird auf dem Stadtspaziergang gezeigt.

Leitung: Prof. Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes.

Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Impulsvortrag

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf: Zwischen Bolzplatz und Shopping-Mall: Wie eignen sich Jugendliche die Stadt an? Was können wir für die Entwicklung von städtischen Räumen daraus lernen?

Podium

Judith Greil, stellv. Vorsitzende Kreisjugendring München-Stadt

Jan Weber-Ebnet, Architektur und Schule e.V.

Beatrix Burkhardt, Stadträtin, Leitung Spielraumkommission

Benedict Lang, Münchner Haus der SchülerInnen und Schüler

Mona Madfai und Minh Tran, Young City Movement

Moderation: Elisabeth Raschke, h3k Moderation

Saal des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1

Dienstag 6. November 2018, 14 Uhr

Stadtspaziergang

Isarlust

Die Wiederentdeckung des innerstädtischen Isarraums

Der Spaziergang führt Neugierige durch den innerstädtischen Isarraum zu aktuell in der Diskussion stehenden Orten wie dem „Isarboulevard“ am Innenstadtufer, dem möglichen „Vorplatz“ von St. Lukas, dem angedachten „Isarflussbad“, aber auch an die Kleine Isar, dorthin wo der Biber wohnt und die Natur auch weiterhin geschützt werden soll. Die Führung richtet sich flexibel nach den Interessen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Leitung: Wolfgang Czisch, *Arbeitskreis Isar* im Münchner Forum e.V., Benjamin David, Isarlust e.V.

Treffpunkt: Blaue Schiffsschraube vor dem Deutschen Museum, Ludwigsbrücke, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Dienstag 6. November 2018, 18 Uhr

Eröffnung Ausstellung

Begrüßung

Prof. Dr. Fritz Wickenhäuser, 1. Vorsitzender, Münchner Forum e.V.
Dr. Isabella Fehle, Direktorin des Münchner Stadtmuseums

Grußworte

der Landeshauptstadt München und des Planungsreferats:
Heide Rieke, Stadträtin, Sprecherin im Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung

Prof. Dr. (!) Elisabeth Merk, Stadtbaurätin, Landeshauptstadt München

Festvortrag

Gerhard Matzig, Süddeutsche Zeitung:

Die Stadt und ihre Bürger — Partizipation zwischen Chance und Risiko

Stehempfang

Musikalische Umrahmung: Zwoa Bier

Saal des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München
Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen:
muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Mittwoch 7. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Maxvorstadt, Münchens erste Tochter

Die Maxvorstadt ist die erste planmäßige Stadterweiterung Münchens nach dem Mittelalter, begonnen zwischen 1805 und 1810 auf einem zunächst streng rechteckigen Raster. Als Gartenstadt erdacht, als Kunst-, Wissenschafts- und Wohnstadt heute ein wichtiger Teil Münchens. Der Spaziergang führt vom Museumsviertel durch das Universitätsviertel bis zum Alten Nördlichen Friedhof.

Leitung: Dr. Oskar Holl, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Vor der Geschäftsstelle des Münchner Forum, Schellingstraße 65

Teilnehmerzahl: max. 30

Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 14:30 Uhr

Stadtspaziergang

Der Viktualienmarkt

Wie Bürgerinnen und Bürger ihn behutsam erneuern wollen

Der Münchner Viktualienmarkt ist bei Einheimischen und Touristen einer der beliebtesten Orte der Stadt. Hygienische und technische Mängel erfordern jedoch Verbesserungen, die „behutsam, sanft, liebevoll“ sein sollen. Das Kommunalreferat hat über 100 Münchner Bürgerinnen und Bürger im Zufallsverfahren ausgewählt lassen, die mit Experten, Händlern und Architekten Empfehlungen erarbeitet haben. Das Bürgergutachten ist bereits in die Planungen und Stadtratsbeschlüsse eingeflossen. Wo und wie, wird auf dem Stadtspaziergang gezeigt.

Leitung: Prof. Dr. Hilmar Sturm, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Haupteingang Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1

Teilnehmerzahl: max. 30, Dauer: ca. 2 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen: muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Donnerstag 8. November 2018, 18 Uhr

Impulsvortrag + Diskussion

Jugend braucht FreiRaum München/Stadt mitgestalten!

Junge Menschen nutzen urbane Freiräume – Straßen, Passagen, öffentliche Plätze, innerstädtische Brachen und Grünflächen – häufig anders, als dies Politik, Stadtplanung, Gewerbe und die ältere Stadtgesellschaft vorsieht. Sie haben eigene Vorstellungen zur Gestaltung ihres Lebensumfeldes.

Wie können ihre Vorstellungen, ihre Kreativität und ihr Engagement besser in eine zukunftsfähige Stadtentwicklung eingebunden werden? Welche Erfahrungen und Good Practices gibt es? Wie können kommunale Instrumente weiter entwickelt werden? Diesen Fragen wollen wir mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft, Politik, Jugendverbänden und aus Projekten junger Menschen nachgehen.

Impulsvortrag

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf: Zwischen Bolzplatz und Shopping-Mall: Wie eignen sich Jugendliche die Stadt an? Was können wir für die Entwicklung von städtischen Räumen daraus lernen?

Podium

Judith Greil, stellv. Vorsitzende Kreisjugendring München-Stadt
Jan Weber-Ebnet, Architektur und Schule e.V.

Beatrix Burkhardt, Stadträtin, Leitung Spielraumkommission

Benedict Lang, Münchner Haus der Schülerinnen und Schüler

Mona Madfai und Minh Tran, Young City Movement

Moderation: Elisabeth Raschke, h3k Moderation

Saal des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1

Freitag 16. November 2018, 14 Uhr Stadtspaziergang Gärtnerplatz und Glockenbachviertel

Die Hans-Sachs-Straße gehört zu den besterhaltenen Münchner Straßenzügen der Gründerzeit, die heute noch einen Eindruck davon vermitteln, wie prachtvoll München um die Jahrhundertwende ausgesehen haben mag. Die früher reichlich hier fließenden Bäche sind weitgehend verschwunden, an die ehemalige Mühlen- und Sägewerke erinnert heute kaum noch etwas. Schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Viertel um den Gärtnerplatz nach Prinzipien des geometrischen Städtebaues systematisch angelegt. In den letzten Jahren ist die Beliebtheit dieses Platzes beim nächtlichen Partyvolk zum Schrecken der Anwohnenden enorm gewachsen.

Leitung: Dr. Dieter Klein, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Gärtnerplatztheater, Haupteingang, Gärtnerplatz 1

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen:
muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Sonntag 18. November 2018, 11 Uhr Radl-Exkursion Grünes München

Wirklichkeit – verpasste Möglichkeiten – Vernetzungschancen

München hat wunderschöne Grünareale. Nicht nur die bekannten entlang Isar & Würm. Sie sind teilweise zur Freude der Radlfahrenden und Stadtwandernden hervorragend vernetzt. Der Münchner Stadtraum enthält weitere Chancen zur Grünvernetzung für „Slow mobility“, die zuweilen jedoch nur sehr schleppend vorwärtsgetrieben werden. Für eine Weiterentwicklung der „Grünen Urbanität“ wird dies jedoch immer bedeutender, sowohl (stadtklimatisch wie für das ruhigere Erleben der Stadtnatur. Wir wollen einige mit dem Rad erkunden und darüber ins Gespräch kommen.

Leitung: Dr. Rolf Mantler, Münchner Forum e.V.

Treffpunkt: Katholische Akademie, Haupteingang, Mandlstr. 23
(Bitte eigenes Fahrrad mitbringen)

Teilnehmerzahl: max. 8, Dauer: ca. 3 Stunden

Anmeldung über die Homepage der Veranstaltungen:
muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Filmabende + Diskussion Stadtentwicklung im Film

mit Diskussion in Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum München

In Deutschland leben aktuell über 73 Prozent der Gesamtbevölkerung in Städten und Ballungszentren. Bis 2050 wird dieser Anteil noch anwachsen, insbesondere Großstädte wie München, Frankfurt/Main oder Leipzig verzeichnen anhaltend hohe Zuwächse. In Städten konzentrieren sich die gesellschaftlichen Entwicklungen – sozial, wirtschaftlich, kulturell, politisch, räumlich – wie in einem Brennglas. Und es zeigen sich in Städten die Anzeichen für zukünftige Entwicklungen früher als andernorts. Nirgends manifestiert sich die Handlungs- und Wandlungsfähigkeit einer Gesellschaft so wie in der Stadt. An zwei Abenden fragen wir: Wie haben sich die Städte in Deutschland und Europa nach 1945 entwickelt – gab es Gemeinsamkeiten, gab es Unterschiede? Der Zweite Weltkrieg hat die deutschen Städte verwüstet, doch Experten und Expertinnen meinen, dass der Wiederaufbau mehr Basisabstanz vernichtet hat als der verheerende Bombenkrieg.

Wie konnte das passieren? Wir möchten einen Dialog anregen zwischen Publikum und Fachleuten über die Frage, was eine menschen- und umweltfreundliche Stadtentwicklung und -planung ausmacht.

Freitag 21. Dezember 2018, 18 Uhr Unsere Städte nach '45

Teil 1 Bomben und Bausünden (45 Min.) + Teil 2 Abriss und Protest (45 Min.)
von Susanne Brahms und Rainer Krause
mit anschließender Diskussion

Der zweiteilige Dokumentarfilm zeigt anhand von Interviews und Archivmaterial, wie deutsche Städte nach der Verwüstung durch den Zweiten Weltkrieg durch den Wiederaufbau in den 1950er und 1960er Jahren erneut zerstört wurden. Der Vision der autogerechten Stadt mit breiten Straßen wurden oft die Reste der historischen Innenstädte geopfert.

Filmuseum des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1

Samstag 22. Dezember 2018, 18 Uhr The Human Scale

von Jan Gehl
(englisch mit deutschen Untertiteln), 83 Min., Dänemark 2012
Regie: Andreas Dalsgaard
mit anschließender Diskussion

Am Beispiel von Kopenhagen bewies Architekt und Städteplaner Jan Gehl, dass öffentliche Räume soziales Miteinander fördern und die Einrichtung von Fußgängerzonen, Fahrradstraßen sowie die Wiederbelebung von Parks und Plätzen möglich ist ohne dem Fortschritt im Wege zu stehen.

Filmuseum des Münchner Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1



**MÜNCHNER
FORUM e.V.**
1968 – 2018

Geschäftsstelle: Schellingstraße 65
80799 München

Bürozeiten: Di, Mi, Do 09–16 Uhr

Telefon: +49 89 282076

Fax: +49 89 2805532

Mail: info@muenchner-forum.de

Internet: muenchner-forum.de

Die Veranstaltungen und der Eintritt zur Ausstellung sind kostenfrei.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen:

muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Anmeldung zu den Veranstaltungen über die Homepage:

muenchner-forum.de/wir-alle-sind-muenchen

Kooperationspartner + Förderer:



Landeshauptstadt
München
Referat für Stadtplanung
und Bauordnung



DOKSVÄLPERMANNSTIFTUNG
JUGENDMISSEN
FÜR SOZIALE BERUFE



FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG
BAYERNFORUM

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG BAYERN

KURT THIERMER VERBUND

Das Münchner Forum ist ein Verein, in dem Bürgerinnen und Bürger seit nun 50 Jahren Stadtentwicklung und Stadtplanung kritisch-konstruktiv begleiten. Der Gründungsanlass im Jahr 1968 waren Proteste gegen den im Generalverkehrsplan und ersten Stadtentwicklungsplan 1963 angestrebten Ausbau Münchens zur „autogerechten Stadt“ zu Lasten von gewachsenen Wohngebieten, Erholungsflächen und historischer Bausubstanz. Die Gründung wurde durch den damaligen Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel unterstützt, der den Wert der bürgerschaftlichen Beteiligung an der Zukunft der Stadt erkannte. Das Münchner Forum lebt vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger sowie einer aufmerksamen Stadtgesellschaft. Es erarbeitet eigene Vorschläge und Strategien, trägt Themen in die Stadtpflichtigkeit und setzt sich für eine umfassende bürgerschaftliche Beteiligung an den Belangen der Stadtentwicklung ein.

Vom 28. Oktober bis 22. Dezember 2018 feiert das Münchner Forum e.V. in Kooperation mit dem Münchner Stadtmuseum nun sein 50-jähriges Bestehen. Programmpunkte sind drei Diskussionsveranstaltungen, eine Ausstellung zum Thema „Wir alle sind München: 50 Jahre Münchner Forum – Engagement von Bürgerinnen und Bürgern“ (6.11. bis 11.11.2018) im Saal des Münchner Stadtmuseums sowie eine Reihe von Stadtspaziergängen, eine Busexkursion und zwei Filmabende mit Diskussionen im Filmuseum des Münchner Stadtmuseums.

Veranstaltungsrückblick

Am 18. Oktober hat die Podiumsdiskussion denkmal KONTROVERS zu den Umbauplänen des Museum Mensch und Natur im Nymphenburger Schloss stattgefunden, veranstaltet vom Münchner Forum und dem Denkmalnetz Bayern. Eine gute Zusammenfassung der Diskussion können Sie nachlesen unter: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/nymphenburg-schutzwall-ums-schloss-1.4178540> 



Arbeitskreise im November

Sie haben Lust, etwas für München zu tun? Unsere Arbeitskreise stehen Ihnen offen. Eine E-Mail an info@muenchner-forum.de  genügt.

Arbeitskreis ‚Schienenverkehr‘

Leitung: Dr. Wolfgang Beyer, Prof. Dr. Wolfgang Hesse
nächstes Treffen: Do. 15. November 2018, 18:00 Uhr

Arbeitskreis ‚Nachhaltige Quartiere‘

Leitung: Patric Meier, Cornelia Jacobsen
nächstes Treffen: Do. 15. November 2018, 18:00 Uhr

Arbeitskreis ‚Wer beherrscht die Stadt?‘

Leitung: Bernadette Felsch
nächstes Treffen: Mo. 26. November 2018, 17:30 Uhr

Arbeitskreis ‚Attraktiver Nahverkehr‘

Leitung: Berthold Maier, Matthias Hintzen
nächstes Treffen: Do. 29. November 2018, 18:30 Uhr

IMPRESSUM

STANDPUNKTE ISSN 1861-3004
Münchner Forum – Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e.V.
Schellingstr. 65, 80799 München
fon 089/282076, fax 089/2805532
email: info@muenchner-forum.de,
www.muenchner-forum.de 
www.facebook.com/muenchnerforum 

Vi.S.d.P.: Dr. Michaela Schier
Redaktionsschluss: 25.09.2018
Redaktion: Klaus Bäuml, Caroline Klotz, Dr. Georg Kronawitter, Dr. Michaela Schier, Dr. Detlev Sträter
Layout: Caroline Klotz

Wir verfolgen den Fortgang der von uns aufgegriffenen Themen. Der Inhalt dieses Magazins entspricht nicht zwingend dem Diskussionsstand in unseren Arbeitskreisen. Sie können Aussagen gern wörtlich oder sinngemäß mit Quellenangabe zitieren. Sollten Sie unsere STANDPUNKTE jemandem zukommen lassen oder nicht mehr erhalten wollen, genügt eine Mail an: info@muenchner-forum.de 